Nr. 172. Dienstag, 25. Juli 1893

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage. Abonnementspreis für Danzig monatl. 60 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 50 Pf. Durch alle Postanstalten 1,80 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 2 Mk. 20 Pf. Sprechstunden der Redaktion 4–6 Uhr Nachm.

XII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Hofprediger Stöcker über die Wahl in Neustettin.

Eine turbulente Versammlung, die in den Annalen des Berliner Versammlungswesens wohl einzig dastehen dürfte, fand am Freitag Abend in dem in der Nähe des Belle-Allianceplatzes, in dem Friedrichstraße 206 belegenen Martonischen Saale statt. Einberufen war die Versammlung von der christlich-socialen Partei. Da laut öffentlicher Ankündigung Hofprediger Stöcker über die Wahl in Neustettin sprechen wollte, so waren die Antisemiten Ahlwardt'scher Richtung in hellen Haufen erschienen. Auf 8 Uhr Abends war der Beginn der Versammlung angesetzt, allein bereits gegen 7½ Uhr war das Local Kopf an Kopf gefüllt, so daß im buchstäblichen Sinne des Wortes kein Apfel zur Erde konnte. Man merkte es, daß etwas Unheilvolles in der Luft lag, die Atmosphäre im Saale war schier unerträglich. Als gegen 8¼ Uhr Stöcker erschien, wurde er mit stürmischem Beifall, Pfeifen und Gejohle empfangen. In einer Ecke des Saales kam es zu Rempeleien. Die Christlich-Socialen wollten einen antisemitischen Pfeifer aus dem Saale befördern, die Parteigenossen des Letzteren intervenirten aber in nicht mißzuverstehender Weise, so daß man von dem Hinauswerfen vorläufig Abstand nahm. Endlich eröffnete der Vorsitzende, Buchbindermeister Schulze, die Versammlung und ertheilte dem Hofprediger Stöcker das Wort. In diesem Augenblick wurde von den verschiedensten Seiten „Zur Geschäftsordnung" geschrieen.

Hofprediger **Stöcker**: Der Herr Vorsitzende hat mir das Wort bereits ertheilt, in solchem Falle kann Niemand mehr das Wort zur Geschäftsordnung erhalten. (Stürmisches Oho, Beifall und Lärm. Rufe: Ich frage, ob nach dem Vortrage eine freie Aussprache stattfinden wird?)

Stöcker: Das ist selbstverständlich. (Rufe: Bei Ihnen ist das nicht selbstverständlich. Sie schließen, nachdem Sie gesprochen, einfach die Versammlung. Wir verlangen eine Garantie, daß eine freie Discussion stattfindet.)

Stöcker: Lassen Sie mich nur zunächst sprechen, alsdann soll Jedem, der sich zum Wort meldet, volle Redefreiheit gewährt werden. (Rufe: Schlauberger! Lärm.) Nur ungern habe ich Sie in dieser Julihitze zu einer Versammlung eingeladen, die jüngsten Vorgänge haben mich aber dazu genöthigt. Ueber den Ausfall der Wahl in Neustettin werden die Antisemiten sehr erfreut sein. (Rufe: Jawohl, Ahlwardt soll leben hoch! Förster soll leben hoch!) Ich bin der Meinung, wir haben weder Ursache zu einer besonderen Niedergeschlagenheit, noch Sie zu einer besonderen Fröhlichkeit. (Rufe: Doch! Lärm.) Der Kampf im Wahlkreise Neustettin war die traurigste Erscheinung, die man sich nur denken kann. (Stürmisches Hohngelächter, Beifall und Lärm.) Ich wußte von vornherein, daß ich in Neustettin unterliegen werde. (Stürmisches Hohngelächter, Beifall und furchtbarer Lärm. Rufe: Fauler Mumpitz! Weshalb gingen Sie denn erst hin?) Mir wurde von den dortigen Christlich-Socialen das Mandat schon angeboten, noch ehe an eine Auflösung des Reichstages zu denken war. (Rufe: Aber trotzdem durchgefallen!) Ich habe auch von vornherein meine Candidatur als eine Zählcandidatur betrachtet. (Stürmisches Hohngelächter. Rufe: Trauben sind sauer! Fauler Mumpitz! Schlauberger!) Sowohl Herr Ahlwardt als auch Herr Förster haben durch Verbreitung von Unwahrheiten gesiegt. (Stürmische, lang andauernde Pfuirufe. Unbeschreiblicher Lärm. Rufe: Raus! raus! In einigen Gegenden des Saales kommt es zu Rempeleien.) Ich muß bekennen, ich habe es mit großer Freude begrüßt, daß ich durch meine Aufstellung im Wahlkreise Neustettin Gelegenheit fand, sowohl den Ahlwardtismus als auch das Böckelthum zu bekämpfen. (Stürmischer Beifall und lang andauernder betäubender Lärm. Rufe: Frechheit! Gemeinheit! Wir lassen uns nicht beschimpfen! Raus! raus! Herunter von der Bühne! Wir haben gehört!) Herr Böckel hatte schon lange vor der Reichstags-Auflösung geschrieben, er müsse mich aus meinem Wahlkreise Siegen verdrängen. (Rufe: Das war auch Recht! Furchtbarer Lärm.) Nun, Herr Böckel bekam in Siegen 1000 und ich 1100 Stimmen. (Stürmischer Beifall.) Bei der Stichwahl empfahl Böckel den Antisemiten, für meinen Gegencandidaten, den Nationalliberalen Dresler zu stimmen. (Rufe: Pfui! Gemeinheit! Lüge! Furchtbarer, langandauernder Scandal. Meine Herren, in dieser Weise geht es nicht weiter. (Rufe: Dann provociren Sie doch nicht!) Wir werden die Versammlung auf 5 Minuten vertagen, Wenn alsdann die Antisemiten, die wir ja Alle beim Namen kennen, weiter Scandal machen sollten, so werden wir von unserem Hausrecht Gebrauch machen. (Stürmisches Hohngelächter, Lärm.)

Nach Wiedereröffnung der Versammlung fuhr **Stöcker** fort: Was ich über Böckel sagte, ist unbestreitbar, ich war und bin daher genöthigt, ihn bis aufs Blut zu bekämpfen. (Langandauernde heftige Pfuirufe, furchtbarer Lärm.) Der antisemitische Abgeordnete Zimmermann hat in einem Flugblatt gesagt: Die Conservativen sind verstockt und verstöckert. (Stürmischer Beifall und heftiger Lärm. Rufe: Da hat Zimmermann nur die Wahrheit geschrieben.) Wie ein Antisemit so etwas schreiben kann, ist mir unbegreiflich. (Rufe; Erst recht. Lärm.) Die Kampfesart Ahlwardts hat es mir zur Pflicht gemacht, auch bei der Nachwahl in Neustettin zu candidiren, gleichviel ob Sieg oder Niederlage (Stürmischer Beifall und heftige Pfuirufe. Pfeifen und Schreien.) M. H. Ueber den heutigen Scandal wird die Judenpresse die größte Freude empfinden. (Lärm. Rufe: Daran sind Sie ja schuld!) Herr Ahlwardt und Herr Förster haben mit der Schnapslüge den Wahlkreis Neustettin erobert. (Unbeschreiblicher, langandauernder Lärm, Pfeifen und Schreien. Rufe: Frechheit! Gemeinheit!)

Der Vorsitzende läßt eine Pause eintreten und fordert einen jungen Mann Namens Trautmann auf, den Saal zu verlassen. Nach längerem Scandal verläßt dieser den Saal, kommt jedoch mehrfach zurück, so daß der Scandal immer von Neuem losbricht.

Endlich gelingt es dem Hofprediger **Stöcker** wieder zu Wort zu kommen: Ich bin stets öffentlich und privatim für Herrn Ahlwardt eingetreten. Ich muß denselben aber bis aufs Blut bekämpfen, nachdem er in einem Flugblatt verbreitet hat: Wenn der arme Mann einen Schnaps für 5 Pf. trinkt, dann muß er 4½ Pf. Steuern zahlen. (Rufe: Das stimmt ja auch! Lärm.)

Stöcker: Das stimmt nicht, das ist eine Lüge. (Furchtbarer, langandauernder Lärm. Rufe: Da hört doch aber Alles auf!) Ahlwardt sagt weiter: Wenn der reiche Mann für 1 M. ein Glas Wein trinkt, dann zahlt er nur 10 Pf. Steuer. (Rufe: So ist es ja auch!) Im Weiteren hat Ahlwardt in einem Flugblatt geschrieben: Die Conservativen sind bemüht, alle Steuerlast auf die armen Leute abzuwälzen. (Rufe: Pfui! So ist es ja auch. Die conservative Partei ist auch eine Judenpartei! Furchtbarer, langandauernder Lärm.) Ich werde Ihnen den Beweis führen, daß die Behauptungen Ahlwardts unwahr sind. (Stürmische Unterbrechung. Rufe: Ahlwardt hat Recht! Ahlwardt soll leben, hoch! Die Antisemiten steigen auf Tische und Stühle und bringen auf Alwardt ein Hoch aus.)

Stöcker stellt eine Berechnung auf. Danach ruht auf dem Glas Schnaps eine Steuer von 1⅓ Pf. (Rufe: Der zweite Miquel. Nächstens wird Stöcker Finanzminister!) Wie kann Herr Ahlwardt behaupten, die Conservativen seien bemüht, alle Steuerlast auf die armen Leute abzuwälzen. (Rufe: Das ist doch wahr! Furchtbarer Lärm.) Wir Conservativen haben im preußischen Abgeordnetenhause jetzt Steuergesetze geschaffen, die gerade eine Belastung der Reichen und eine Entlastung der Armen bedeuten. (Heftiger Lärm. Rufe: Fauler Mumpitz!) Ich gebe zu, daß die Lebensmittelzölle die armen Leute bedrücken. (Rufe: Aha!) Aber man darf doch nicht vergessen, daß aus den indirecten Steuern ein großer Theil der Kosten der Unfall- und Invalidenversicherung bestritten wird. (Lärm.) Herr Ahlwardt ging aber noch weiter und sagte in einer im Neustettiner Wahlkreise stattgefundenen Versammlung: Der ländliche Grundbesitz müßte unter die armen Leute vertheilt werden. (Stürmische Unterbrechung.) Das ist doch ein demagogisches Treiben, wie es schlimmer nicht gedacht werden kann. (Stürmische Pfuirufe. Rufe: Frechheit! Gemeinheit! Schluß! Schluß!) Das ist ja ein Communismus, wie er selbst von den Socialdemokraten niemals verfochten worden ist. (Lärm.) Nachdem von antisemitischer Seite mit solch' verwerflichen Mitteln gekämpft worden ist (furchtbarer, lang andauernder Lärm, Pfeifen und Schreien), ich wiederhole, nachdem mit derartigen verwerflichen Mitteln von antisemitischer Seite gekämpft worden ist, hielt ich es für meine Pflicht, da ich der Vater des Antisemitismus genannt werde (Rufe: Aber jetzt nicht mehr!), einem solch' demagogischen Treiben entgegen zu treten. (Heftiger Lärm.) Es ist eines Antisemiten unwürdig. (Stürmische Unterbrechung. Rufe: Sie sind ja kein Antisemit! Sie sind ja ein Juden-Patron geworden) Es schädigt in höchstem Maße die antisemitische Bewegung, wenn in dieser Weise die Begehrlichkeit der Massen gereizt und die Besitzlosen gegen die Besitzenden aufgehetzt werden. (Furchtbarer Lärm. Rufe: Wer hat uns denn zu Antisemiten gemacht?) Einem solchen Unfug muß mit aller Macht gesteuert werden. (Furchtbarer, lang andauernder Lärm.) Herr Böckel hat in Hessen ein Flugblatt verbreitet, in dem nicht ein Wort von den Juden enthalten ist. In diesem Flugblatt wirft er aber der Regierung vor: sie wolle durch Vorspiegelung falscher Thatsachen sich einen gefügigen Reichstag schaffen. (Lärm. Rufe: Da hat Böckel Recht!) Herr Böckel hat schließlich die angebliche Vorspiegelung falscher Thatsachen gut geheißen und für die Militärvorlage gestimmt. (Rufe: Deckungsfrage!) Die Deckungsfrage ist bis heute noch nicht erledigt. Wenn ein Mann wie Böckel, der an der Spitze der antisemitischen Fraction steht, mit derartigen Waffen in den Wahlkampf zieht, dann muß ich ihn doch als politischen Mann mit allen Mitteln bekämpfen. (Furchtbarer, lang andauernder Lärm. Rufe: Ist denn keine Polizei da?) [Die Versammlung war nämlich nicht polizeilich überwacht. Anmerkung des Referenten.] Böckel hat Herrn Ahlwardt einen Fatzke genannt, wie konnte sich Ahlwardt mit solch einem Mann wieder befreunden. (Rufe: Haben sich wieder vertragen!) Sie denken: Fatzke schlägt sich, Fatzke verträgt sich. (Stürmischer Beifall und furchtbarer, lang andauernder Lärm. Rufe: Selber Fatzke!) Ich gönne sowohl Herrn Ahlwardt wie Herrn Förster den Sieg. (Ruf: Na, na!) Ich beneide sie aber nicht, daß sie durch derartige Lügen und Manöver ihre Mandate errungen haben. (Stürmischer Beifall. Pfeifen und Schreien.)

Schriftsteller **Willberg** bemerkt, ebenfalls häufig durch Lärm unterbrochen: er bedauere, daß Hofprediger Stöcker, den er stets hochgeachtet habe, den Herren Ahlwardt und Böckel Lügen vorgeworfen habe, er durfte doch höchstens von Irrthum sprechen. Im Interesse des deutschen Volkes liege es, wenn die Streitaxt begraben werde.

Hofprediger **Stöcker** erwidert: Ehe der Inhalt der verlesenen Flugblätter u. s. w. nicht wiederrufen sei, könne die Streitaxt nicht begraben werden.

Unter furchtbarem Lärm betritt alsdann Restaurateur **Bodek** die Tribüne. Dieser griff ganz besonders die Conservativen an, die durch ein lügenhaftes Flugblatt den Abg. Werner (Cassel) aus seinem Wahlkreise verdrängen wollten. Die Conservativen versichern schon seit vielen Jahren, daß sie für die Hebung der unteren Klassen und des Mittelstandes wirken wollen. Bisher ist es aber immer nur beim Versprechen geblieben. (Beifall und Lärm.) Herr Dr. Förster schrieb mir: Die Agitation des Herrn Hofprediger a. D. im Neustettiner Kreise spotte jeder Beschreibung, ja, sie war geradezu schmutzig. (Stürmischer Beifall und furchtbarer Lärm.) Der Herr Hofprediger a. D. sollte sich schämen . . .

Bei diesen Worten erhob sich ein wahrer Höllenlärm. Eine Anzahl Leute stürmen auf Bodek zu und versuchten ihn gewaltsam von der Tribüne zu ziehen. Dieser sucht sich mit einem Bierseidel zu vertheidigen. Auf der Tribüne entspinnt sich eine Hauerei. Alles drängt nach der Tribüne, Tische und Stühle krachten. In diesem Chaos schließt der Vorsitzende die Versammlung. In verschiedenen Gegenden des Saales kommt es zu heftigen Rempeleien. Nur allmählich verlassen die Versammelten den Saal unter dem Gesang: „Deutschland, Deutschland über alles."

Eine so schmähliche Niederlage, wie sie Herr Stöcker am Freitag Abend erlitten hat, ließ sich der „theure Gottesmann" gewiß nicht träumen. Seine früheren Schüler und Nachbeter sind über ihn erbarmungslos hergefallen. Es würde sich erübrigen, irgend etwas der unparteiischen Schilderung der turbulenten Scenen hinzuzufügen.

Der böse Geist.

Roman von **A. G. von Guttner**.

30) [Nachdruck verboten.]

Zoe verhielt sich dem Reiseplane gegenüber vollkommen apathisch. Für sie besaß Buchenfeld von jetzt an ebenso wenig Reiz wie jeder andere Ort; ihr war es gleichgiltig, ob sie hier fortverkümmerte oder anderswo. Ihre Gedanken befaßten sich ausschließlich mit dem gräßlichen Verbrechen, ohne je auf eine verständliche Lösung der Frage kommen zu können. Warum hätte Marcel den Andern tödten sollen? Er war ja doch gewiß gewesen, daß sie ihm ihr gegebenes Wort nicht brechen würde. Hatte etwa Heissenstein sich erlaubt, über sie ehrenrührige Dinge zu sprechen, Marcel zu beschimpfen? Dann wäre ein Duell die Folge gewesen, nicht aber ein gemeiner Mord. Und noch dazu von einem Manne begangen, dessen Ansichten sie so genau kannte, von dem sie wußte, wie er nicht nur über das Menschenleben, sondern über das Leben eines jeden Geschöpfes dachte. Nein, nein, er ist unschuldig! Das war immer das Ergebniß des Grübelns, wenn auch sein geheimnißvolles Verschwinden, sein Schweigen unerklärlich blieb.

Indessen wurde eifrig gepackt und Alles zur Abreise vorbereitet. Es hieß, der Baron übersiedle auf einige Zeit mit seiner Tochter nach Wien; die guten Nachbarn brauchten eben das Nähere über das Ziel nicht zu wissen, damit ihnen die Möglichkeit genommen war, die Bedauernswerthen mit neuen Schmähbriefen zu erfreuen, wie Entzing sagte. Er übernahm es auch, alle einlaufenden Briefe unter Umschlag, der die Adresse seiner Cousine trug, weiter zu befördern. „Der Arbeiten in Buchenfeld wegen können Sie vollkommen ruhig sein," versicherte er den Baron. „Alles soll in vollster Ordnung geführt und theils von mir, theils von meinem Director beaufsichtigt werden." Er erbat sich noch die Pläne und Rechnungen, und da der Baron am letzten Tage mit den Anordnungen für seinen Wirthschafter sehr beschäftigt war, so sandte ihm Zoe das Gewünschte, ein paar freundliche Zeilen beilegend und ihn benachrichtigend, daß die Abreise für den nächsten Morgen festgesetzt sei. — Selbstverständlich traf er rechtzeitig ein, um den Scheidenden das Geleite zur Station zu geben.

„Lieber Freund!

Ihr hartnäckiges Schweigen beginnt mir unheimlich zu werden, und ich entschließe mich daher, Ihren Anweisungen entgegen, zu diesen Zeilen, um anzufragen, wie die Angelegenheit steht. Gut, kann ich allerdings nicht hoffen, denn sonst hätte ich schon Nachricht von Ihnen — aber ich muß sagen, daß mir nun nach und nach meine Lage unerträglich zu werden beginnt — daß ich die Lösung der Frage noch in weite Ferne gerückt sehe, und ich bereue, mich nicht einfach der Behörde gestellt zu haben, um mein Schicksal über mich ergehen zu lassen. Ich bitte Sie, gewähren Sie mir ein paar Worte der Beruhigung; es ist doch unerhört, daß ich mich durch ein einigermaßen unüberlegtes Versprechen zu diesem Schweigen gebunden habe — sogar jenen Personen gegenüber, die schließlich ein Recht haben in meine Geheimnisse eingeweiht zu werden. Wenn Sie wüßten, wie mir zu Muthe ist, so gäben Sie mir mein Wort zurück.

Berichten Sie mir wenigstens etwas über Zoe; sagen Sie mir, wie es ihr geht, was sie macht, was sie von mir und meinem unerklärlichen Verschwinden denkt, beruhigen Sie wenigstens in dieser Hinsicht Ihren ergebenen

Marcel v. Tannenberg."

Diesen Brief erhielt Entzing einige Tage, nachdem sich Baron Ragotz mit seiner Tochter auf den Weg gemacht hatte. Er brachte denselben unter Verschluß und nahm ein anderes Schreiben zur Hand, das ihm fremd war. Vor Allem sah er nach der Unterschrift: „Cloßmann".

„Aha!" sagte er und überflog das Billet, in welchem ihm der Schreiber seine unangenehme Ueberraschung über das mittheilte, von dem alle Zeitungen voll waren. Wenn auch keine Namen genannt worden, so konnte man leicht aus den Buchstaben herausfinden, wer gemeint war. Tannenberg als Mörder verdächtigt! Das ging doch über den Spaß. Cloßmann fühlte sich, wie er sagte, sehr beunruhigt, daß die Sache diese unerwartete Wendung genommen hatte, und er meinte, es sei nun doch Ehrenpflicht, diesen schimpflichen Verdacht von einem Unschuldigen, insofern von einem Unschuldigen zu nehmen, als Tannenberg sich redlich im Zweikampfe gestellt hatte.

„O, du zartes Gemüth!" rief Entzing höhnisch, den Brief auf den Tisch werfend, „das Ehrgefühl beginnt sich etwas spät bei Dir zu melden!" Und er machte sich sofort daran, eine Antwort abzufassen, des Inhalts, daß dies nichts Anderes sei, als eines von den Dutzenden Gerüchten, die heute entständen und morgen wieder fallen gelassen würden. Zum Schlusse bemerkte er, daß er leider in den letzten Tagen schlimme geschäftliche Nachrichten erhalten habe, die ihn in die unangenehme Lage versetzten, an das Einbringen zahlreicher Ausstände zu denken; wenn daher Cloßmann demnächst in die Lage kommen sollte, die bewußte Angelegenheit zu regeln, so wäre er ihm sehr zu Dank verbunden.

„Das beste Mittel," sagte er lächelnd, „diesen Correspondenten zum Schweigen zu bringen. Ich möchte wetten, der Gute wird nun längere Zeit hindurch nichts von sich hören lassen."

Jetzt nahm er noch einmal Marcels Brief hervor und überlas denselben ganz bedächtig; dann erledigte er auch dieses Schreiben:

„Allerdings, mein Lieber, habe ich Ihnen nichts Gutes zu berichten: die leidige Angelegenheit ist durch die Verwandten H.'s in die Oeffentlichkeit gedrungen und macht sehr böses Blut. Auch in der Ihnen so nahestehenden Familie hat man Wind bekommen, und leider ist darüber eine Mißstimmung entstanden, die ich trotz aller Bemühung nicht zu beseitigen vermag. Armer Freund! Sind Sie sicher, daß die Gefühle, die man Ihnen gegenüber an den Tag legte, so aufrichtig waren? Fast möchte ich zweifeln. Versuchen Sie es selbst, ob es Ihnen nicht vielleicht besser gelingt als mir. Aus diesem Grunde gebe ich Ihnen ohne Bedenken (selbstverständlich nur in Bezug auf diese eine Person) Ihr Wort zurück. Schreiben Sie ihr Alles — legen Sie ihr ein volles Geständniß ab."

„Auch die Correspondenz mit Dir geht ihrem Ende zu," brummte er vor sich hin. „Es heißt darum in nächster Zeit energisch vorgehen."

Sein Brief konnte noch nicht an die Adresse gelangt sein, als er schon wieder ein Schreiben erhielt. Ein kurzes Billet, in höchster Erregung geschrieben, worin ihm Marcel mittheilte, daß eine Pariser Zeitung eine Depesche gebracht habe, durch die er in die größte Bestürzung versetzt worden sei: Ein Baron T., persönlicher Freund des Fürsten H., sollte der Mörder sein, der diesen einer Liebesaffaire wegen hinterrücks erschossen habe! . . . Er erwartete umgehend Nachricht, da er entschlossen sei, sich, im Falle diese Anschuldigung wahr wäre, unverzüglich zu stellen.

Umgehend, wie gewünscht, ging die Antwort ab: „Unsinn, mein Bester! Thörichtes Zeitungsgeschwätz; hier fällt es keinem Menschen ein, Aehnliches zu behaupten. Beruhigen Sie sich und warten Sie ab."

Unterdessen war die Behörde thatsächlich bemüht, die Persönlichkeit, auf welcher so auffallende Verdachtsgründe hafteten, ausfindig zu machen, aber es bot sich nicht der mindeste Anhaltspunkt dazu. Man unterzog Marcels Diener einem strengen Verhör, allein der alte Mann wußte nichts Anderes auszusagen, als daß sein Herr eines Nachmittags ihm plötzlich Befehl gegeben habe, mehrere Koffer zu packen, und daß er Abends mit dem Bedeuten abgereist ist, nächstens Näheres hören zu lassen.

Auch Marcels Bruder Hans wurde auf Ansuchen des Pottenbrunner Gerichts in Wien vorgeladen, doch ohne Erfolg. Er war selbst außer sich, da auch ihm das schreckliche Gerücht zu Ohren gekommen war, er betheuerte nur, daß man den Bruder ungerecht beschuldige, daß trotz der scheinbaren Verdachtsgründe das Ganze auf falschen Vermuthungen beruhe, und daß Niemand sehnlicher als er wünsche, den Verschollenen ausfindig zu machen, um denselben zur augenblicklichen Rückkehr aufzufordern. Wohin er gegangen und warum er gerade damals, wo er doch als Verlobter gewisse Pflichten übernommen, das Weite gesucht, war ihm selbst unerklärlich, wenn man nicht etwa wirklich annehmen wollte, daß ihm eine plötzliche Marotte gekommen, sich aus den Banden zu befreien, in die er sich freiwillig begeben hatte.

(Fortsetzung folgt.)

wenn nicht der Verlauf der Versammlung ein Symptom der antisemitischen Volks-Krankheit wäre. Derselbe Stöcker, der durch seine Hetzereien zu Beginn der achtziger Jahre das Gift des Glaubenshasses der Bevölkerung beigebracht hat, wird jetzt von den Tollgewordenen angeschrieen und in unerhörter Weise mißhandelt. Judenpatron! Fatzke! Das sind die anständigeren Schmeichelnamen, die ihm aus der johlenden Menge zugeschleudert wurden. Und der „theuere Gottesmann“, der oft genug mit eiserner Stirne Angriffen entgegentrat, war aus der Fassung gebracht. Er schwang sich zwar zu der Redewendung auf, er müsse nun den Ahlwardt bekämpfen, aber er ist ein geschlagener Mann, ein todter Mann nach dem kein Hahn mehr kräht.

Politische Tagesschau.

Danzig, 24. Juli.

Wer sitzt im neuen Reichstage? Eine der kürzesten Sessionen des Reichstags ist vor kurzem geschlossen worden, aber der Schluß hat das Interesse nicht erlöschen können, das diese aus so widerspruchsvollen Elementen zusammengesetzte Volksvertretung auch in den persönlichen Verhältnissen ihrer Mitglieder erweckt. Im Gegentheil! In der Aufregung der Wahltage, in der fieberhaften Spannung der Debatten über die Militärvorlage fand sich keine Zeit, nur auch einmal die einzelnen Vertreter ihrer Persönlichkeit und ihren Verhältnissen nach näher ins Auge zu fassen. In wenigen Tagen werden wir das heute in alle Winde zerstreute Parlament wieder festgefügt und dauernd beieinander haben in Josef Kürschners handlichem kleinen Reichstagsbuch „Der neue Reichstag“ (Preis 50 Pfg.), das mit bewunderungswürdiger „Fixigkeit“, den Schwierigkeiten der Materialerlangung zum Trotz, den Wahlergebnissen auf dem Fuße folgt. Wir können heute schon einiges aus dem ersten Theil unseren Lesern verrathen, das ohne Zweifel von allgemeinem Interesse ist. So wissen die zeitungslesenden Männer zwar aus den Berichten, daß der Alterspräsident Christ. Dieden ist (geb. 1810, 1880 war es Graf Moltke, geb. 1800), aber den Damen verräth es Kürschner zuerst, daß der Vertreter des 2. elsaß-lothringischen Wahlkreises, der Socialdemokrat Fernand Bueb (geb. 12./12. 65) an Stelle des Freiherrn v. Münch den Preis der Jugendlichkeit verdient. Ihrer Geburt nach sind 18 Mitglieder 48er. Unter den Confessionen stehen die Evangelischen mit 208 obenan, die in allen Fractionen, ausgenommen der polnischen, vertreten sind, während die Katholiken, 137 Mann stark, keine Vertreter haben bei den Dänen, dem Freisinn beiderlei Gestalt, der Reichspartei und den Welfen. Jüdischen Glaubens sind 4 Volksvertreter, davon 3 bei den Socialdemokraten, von denen 27 sich als confessionslos bezeichneten. Etwas über 1/4 aller Abgeordneten sind adeliger Abstammung, nämlich 102 gegen 126 im Jahre 1890. Unter den adeligen Mitgliedern befindet sich auch 1 Socialdemokrat, Herr v. Vollmar, nebenbei bemerkt im eben gewählten bairischen Landtage überhaupt der einzige adelige Abgeordnete. Die Berufsarten sind im neuen Reichstage ungemein vielseitig vertreten, und neben dem einfachen „Bauern“ und Handwerker tagt diesmal der Staatsminister und Staatssecretär des auswärtigen Amtes a. D. Die Gutsbesitzer und Landwirthe überwiegen, 145 Abgeordnete sind als solche bezeichnet, an zweiter Stelle stehen die Juristen mit 110 Mann.

Man sieht, Kürschner hat auch diesmal sein altes Talent bewährt, zeitgemäß zu sein und den Nagel auf den Kopf zu treffen. Wie wir hören, hat sein Erfolg von 1890 auch andere bestimmt, sich seine Idee zu nutze zu machen, aber das Publikum wird zu keinem Surrogate greifen, wenn es ein in allen Kreisen verbreitetes, von fast allen Reichstagsmitgliedern unterstütztes Werk zum gleichen Preis erwerben kann.

* * *

Französische „Judenflinten“. Vor den Pariser Geschworenen begannen heute die Hauptverhandlungen in einer Strafsache, in welcher nach der Anklage die Heerverwaltung das Opfer betrügerischer Lieferanten geworden wäre. Die Thatsachen sind von größter Einfachheit und ohne besonderen Reiz, wenn man sich nicht für die Angeklagten persönlich interessirt. Die große Tuch- und Lederfabrik Garda und Lecerf, die 1889 ihre Zahlungen einstellen mußte und von einem Hauptgläubiger, Hemerdinger, übernommen und weitergeführt wurde, lieferte dem Kriegsministerium seit Jahren fehlerhaftes Militärtuch und unbrauchbare Stiefel, Tragriemen, Gürtel und andere Lederwaaren.

Das Verfahren, das Hemerdinger einschlug, war wenig verwickelt. Die Abnahme der Waaren erfolgte durch Beamte, die einen Stempel führten, mit welchem sie jedes einzelne geprüfte Stück bezeichneten. Die Buchstaben dieses Stempels bedeuten: „Gut zur Abnahme“, „auszubessern“ oder „verworfen“. Die Beamten waren größtentheils arme Teufel von Tagelöhnern ohne Arbeit, die für die Prüfung der Waare von der Kriegsverwaltung 4 bis 6 Fr. Tagelohn erhielten und ihres Amtes in der Fabrik des Angeklagten selbst walten konnten. Daß bei diesem unglaublichen System Hemerdinger leichtes Spiel hatte, seinen Betrug auszuführen, liegt auf der Hand. Die Tagelöhner, denen die Kriegsverwaltung einen so verantwortungsschweren Posten anvertraute, stempelten um einige Franken täglicher Zulage aus der Tasche des Fabrikanten Alles, was man ihnen vorlegte. Erschien einmal ein höherer Aufsichtsbeamter und mußten Stücke als unbrauchbar gestempelt werden, so ließ Hemerdinger den Stempeleindruck in dem Leder verhämmern, worauf die bestochenen Abnahmebeamten eine neue, natürlich günstige, Stempelung vornahmen. Dieser Theil der Anklage ist durch die Geständnisse der bestochenen Abnahmebeamten erwiesen.

Außerdem soll Hemerdinger dem Interdantur-Hauptmann Meyer, der eins der großen Pariser Vorrathsmagazine des Heeres verwaltet und die gelieferten Gegenstände zu übernehmen hatte, sowie dem Schreiber im Kriegsministerium Desnard regelmäßiges Gehalt bezahlt haben, ersterem, damit er bei der Abnahme schlechter Waare beide Augen zudrücke, letzterem, damit er Hemerdinger über die Vorgänge im Ministerium bei der Ausschreibung von Lieferungen und bei der Prüfung der Angebote von Wettbewerbern auf dem Laufenden halte.

In Paris wird diese Strafsache von manchen Blättern als ein französisches Seitenstück zur „Judenflinten“-Sache bezeichnet. Die Vergleichung zeigt aber die denkbar größte Verschiedenheit der beiden Angelegenheiten. Herrn Loewe konnte nicht nachgewiesen werden, daß er von den Ungehörigkeiten, die ihm fälschlich vorgeworfen wurden, einen Vortheil gehabt hätte, während Hemerdinger blos aus Gier nach unerlaubtem Geldgewinn handelte. In der „Judenflinten“-Sache stellte es sich heraus, daß alle Beamten ziemlich ihre Schuldigkeit gethan haben, während hier ein fabelhafter Leichtsinn der Kriegsverwaltung und eine allgemeine Bestechlichkeit der elend bezahlten, hungerleidenden, dem Tagelöhnerstande entnommenen Abnahmebeamten aufgedeckt werden. Und was die Hauptsache ist: die „Judenflinten“-Anklage war böswillig erfunden, während die hiesige Strafsache wohlbegründet ist.

* * *

Der französisch-siamesische Conflict. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Saigon hat der Commandant der französischen Streitkräfte auf der Insel Khone am Mittwoch das Feuer gegen die Siamesen eröffnet und denselben in dreitägigen Kämpfen 4 Forts entrissen. Die Verluste der Siamesen werden auf 300 Todte und 200 Verwundete geschätzt.

Ueber die Verhandlungen zwischen Siam und Frankreich liegen heute folgende Meldungen vor: Die **Antwort Siams auf das Ultimatum** der französischen Regierung ist von dieser **nicht angenommen** worden. Voraussichtlich wird daher am 26. Juli der französische Gesandte Bangkok an Bord des französischen Kanonenbootes „Forfait“ verlassen. Sollte gegen dasselbe auf der Strecke von Bangkok bis zur Flußbarre von Seiten der Siamesen Feindseligkeiten ausgeübt werden, so dürfte die siamesische Regierung sofortiger Repressalien seitens der französischen Truppen sicher sein. Von der Blockade Siams würden die Großmächte verständigt werden. Siam hat erklärt, es erkenne die Rechte Frankreichs auf das Gebiet zwischen dem 18. und 20. Breitengrad an, willige auch sofort in Zahlung von zwei Millionen für die geschädigten Angehörigen der französischen Nation, es bedauere die blutigen Vorfälle und sichere Bestrafung der Schuldigen zu; alles dieses aber vorbehaltlich einer zur Untersuchung der französischen Forderungen eingesetzten Commission.

Aus Bangkok wird dagegen berichtet, daß in siamesischen Regierungskreisen behauptet würde, Frankreich habe auf das Gebiet zwischen dem 18. und 20. Breitengrad keinen rechtlichen Anspruch nachgewiesen. Ueber den 20. Breitengrad hinaus könne Siam das Gebiet überhaupt nicht abtreten, weil damit derartige englische Interessen berührt werden würden, daß England auf diesem Theil eine Abtretung an Frankreich überhaupt nicht billigen würde.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Juli.

Kaisermanöver. Es wurde vor einigen Tagen in einigen Blättern berichtet, daß die Zusammenziehung großer **Cavalleriemassen** während der **Kaisermanöver** in Lothringen in Folge des herrschenden Futtermangels unterbleiben werde. Wie wir von guter Seite hören, ist das ein Irrthum, denn die Cavalleriemanöver, woran 12 Cavallerieregimenter Theil nehmen, werden stattfinden, nur wird, wenn sich die Verhältnisse im Manövergebiet hinsichtlich der Futternoth nicht ändern, von weitausgreifenden Cavallerieunternehmungen bezw. von strategischen Cavalleriemanövern Abstand genommen werden. Demnach wird die dort zusammengezogene Cavallerie, von der unter Umständen einige Abtheilungen ausfallen sollen, mehr als Schlachtenreiterei verwendet werden. Ist es aber möglich, daß die Cavalleriemanöver im weitesten Sinne des Worts zur Ausführung gelangen können, so wird die strategische Aufgabe der Cavallerie, mit Deckung der eigenen und Störung der gegnerischen Mobilmachung, Zerstörung bezw. Gewinnung wichtiger Eisenbahnknotenpunkte, weitausgreifenden Streifungen u. s. w., in ihrer wahren Gestalt, so weit das eben im Frieden geschehen kann, durchgeführt werden. Uebrigens wird einer jeden Cavallerie-Division (je eine bekanntlich beim 16. und 8. Armeecorps) eine Proviant-Colonne, sowie zwei Fuhrwerkscolonnen zugetheilt, woraus hervorgeht, daß die ganzen Uebungen kriegsgemäß und mit Rücksicht auf die Futternoth durchgeführt werden sollen. Wie wir weiter hören, hat sich der **Kaiser** mit aller Entschiedenheit dahin ausgesprochen, daß auf die großen Manöver, die ja auch ihm eine weitere Schulung in der höheren Truppenführung sind, zu verzichten ist, wenn nicht auf das sicherste dargethan werden kann, daß die betreffenden Landstriche bei Abhaltung der Manöver in folgenschwerer Weise nicht leiden. Dahin sind denn auch seine Befehle ergangen und alles Weitere werden die eingehenden Untersuchungen ergeben.

Adresse der Handels-Corporationen an Bamberger. Die Handelskammern, Vorsteherämter der Kaufmannschaften etc. zu Anklam, Barth, Bremen, Brake, Danzig, Elbing, Flensburg, Hamburg, Königsberg, Köslin, Kolberg, Kiel, Lübeck, Memel, Rostock, Rügenwalde, Stettin, Stolp, Swinemünde, Tilsit, Thorn und Wolgast haben an Ludwig Bamberger aus Anlaß seines 70. Geburtstages folgende Collectiv-Glückwunsch-Adresse gerichtet:

„Hochverehrter Herr!

Am heutigen Tage blicken Sie zurück auf siebenzig Jahre eines arbeitreichen Lebens, in dem Sie unter den mannigfaltigsten Schicksalswechseln die Treue gegen sich selbst bewahrt und bewährt haben. Seit 25 Jahren war Ihnen als einem der an Charakter, Geist und Kenntnissen hervorragendsten Mitglieder der Volksvertretung vergönnt, diese Eigenschaften uneigennützig und nur von dem Dank Ihrer Mitbürger belohnt in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. An der Gestaltung wichtiger Abschnitte der wirthschaftlichen Gesetzgebung, durch welche das Band der politischen Einheit Deutschlands fester geknüpft wurde, haben Sie einen leitenden Antheil genommen, und wiederum in der vordersten Reihe gestanden, als es sich darum handelte, das Werk, an dessen Errichtung Sie mitgearbeitet hatten, zu vertheidigen und eine wirthschaftspolitische Richtung zu bekämpfen, welche die Herrschaft bevorrechteter Interessen auf Ihre Fahne geschrieben hatte. Einig mit Ihnen in Ihren Bestrebungen, und einig in der Anerkennung Ihrer ein Vierteljahrhundert umspannenden Thätigkeit, erfüllen die unterzeichneten Vertretungen von Handelskörperschaften deutscher Seestädte eine ehrenvolle und willkommene Pflicht, indem Sie Ihnen, hochverehrter Herr, heute ihre herzlichen Glückwünsche zugleich mit der Hoffnung aussprechen, daß Ihnen und der Sache, die Sie auch nach Ihrem zu frühen Ausscheiden aus der parlamentarischen Wirksamkeit zu vertreten fortfahren werden, Ihre Kraft noch lange erhalten bleibe.“

Dr. Brömel, sowie Stadtrath **Dr. Weigert** in Berlin haben sich nach Interlaken begeben, um Herrn Bamberger seitens des Vorstandes der volkswirthschaftlichen Gesellschaft und des Vereins zur Förderung der Handelsfreiheit eine in Silber getriebene Votivtafel zu überreichen.

Polnischer Sprachunterricht. Aus der Provinz Posen wird der „National-Zeitung“ geschrieben, die **Regierung** ziehe die Wiederabschaffung des sogenannten polnischen Privatunterrichts, der bekanntlich von angestellten Lehrern in den Räumen der öffentlichen Volksschulen in den Freistunden ertheilt wird, und seine Ersetzung durch die Aufnahme des **polnischen Sprachunterrichts in den ordentlichen Lehrplan** der Mittelstufe der Volksschulen in Posen und Westpreußen (natürlich für Kinder polnischer Nationalität) **in Erwägung.**

Marburg, 20. Juli. Der **Studentenstrike** ist nun erledigt. Herr Geheimrath **Professor Dr. Külz** gab heute den Vertretern der Studentenschaft eine **Erklärung** folgenden Inhalts ab: „Der Herr Geheimrath bedauert, durch seine Worte und sein Verhalten während seiner Vorlesungen seine Zuhörer verletzt zu haben. Er erklärt fernerhin, daß er sich bemühen werde, in Zukunft alles zu vermeiden, was zu neuen Zwistigkeiten Anlaß geben könnte.“ Die Studenschaft hat hiermit die von ihr erstrebte Genugthuung erlangt und sieht die Angelegenheit für beendet an.

Großbritannien.

London, 22. Juli. Auf der mit deutschen Kohlen beladenen **Bark „Argo,“** bereit zur Fahrt nach Valparaiso, fand in Sydney eine **Explosion** statt. Ein Mann wurde getödtet und mehrere verwundet, das Deck aufgerissen.

— Die heutige **Versammlung der Delegirten der Bergarbeiter** in Northumberland in Newcastle hat gemäß den Beschlüssen des nationalen Bergarbeiter-Verbandes beschlossen, **16 1/4 Procent Lohnerhöhung zu fordern.**

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 24. Juli.

Witterung für Mittwoch, 26. Juli.

Wolkig mit Sonnenschein; wärmer, schwül. Gewitterneigung.

* * *

* **Russischer Maximaltarif.** Die hiesige Kaufmannschaft hat von dem Handelsminister Freiherrn von Berlepsch folgendes Telegramm erhalten:

„**Nach Mittheilung der russischen Regierung tritt der russische Maximaltarif am 1. August Deutschland gegenüber in Kraft.**“

Ob diese unerwartete **Proclamation** des Maximaltarifs deshalb erfolgt ist, um einen Druck auf die Handelsvertragsverhandlungen auszuüben, oder ob das Inkrafttreten der bedeutenden Zollerhöhungen den Beginn eines erbitterten Zollkrieges bedeuten, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Jedenfalls steht leider das Eine fest, daß es wiederum die deutschen Ostseestädte sein werden, welche die Kriegskosten zu zahlen haben. Die nächsten Tage werden hoffentlich Aufklärung über die Tragweite des folgenschweren Entschlusses der russischen Regierung bringen.

* * *

§ **Segelyacht „Volante“.** Am Sonntag kam um die Mittagszeit die Schoneryacht „Volante“, welche Freitag in Travemünde unter Segel gegangen war, in dem Hafen von Neufahrwasser ein. Schon von weitem sieht man es dem schmucken Fahrzeug an, daß es nur dem Segelsport dient. Bei einer Länge von 97 Fuß und einem Tiefgang von 13 1/2 Fuß hat es einen Rauminhalt von 158 Kubikmeter, welcher außer zu Materialien- und Vorrathsräumen allein zu Aufenthalts- und Wohnräumen des Besitzers mit seiner Familie und der Schiffsbemannung dient. Das Schiff ist vor ca. 10 Jahren auf der Insel Wight in England gebaut und vor 2 Jahren von dem Hamburger Großkaufmann und vielfachen Millionär Herrn H. Sauber für den Preis von 250000 Mk. angekauft. Es gehört zum Kaiserlichen Yachtklub und ist das größte Fahrzeug dieses Segelvereins, übertrifft mithin auch die Kaiserliche Yacht „Meteor“ noch bedeutend an Größe. An Regattas betheiligt sich die „Volante“ nicht, weil sie den Concurrenzböten in Bezug auf ihre Segel- und Raumgröße verhältnißmäßig zu viel vorgeben muß. Ihren Hauptzweck erfüllt sie darin, den Besitzer aus Gesundheitsrücksichten den größten Theil des Jahres auf den verschiedenen Meeren umherzufahren, wie denn auch schon im Laufe dieses Sommers spanische, französische, englische und schwedische Häfen angelaufen wurden. Der Schiffskörper ist aus Buchenholz, Eichenholz und Teakholz, das Deck aus amerikanischem Fichtenholz gearbeitet. Als Ballast dient dem Schiffe außer dem über 13 engl. Tons schweren Bleikiel noch eine Eisen- und Bleibelastung von ca. 56 T. Gewicht. Ueberaus practisch und bequem und oft geradezu staunenswerth ist die Eintheilung des Raumes auf der Yacht. Der Hauptsache nach ist der mittlere Theil für den Kapitän und die Küche, der hintere für die Passagiere und der vordere für die Bemannung, die mit dem Kapitän aus 9 Mann besteht, bestimmt. Recht elegant und zum Theil künstlerisch schön ist der Salon ausgestattet. Neben einem zierlichen Ofen mit geschmackvoller Porzellanmalerei befindet sich hier ein Tisch, der so eingerichtet ist, daß er selbst bei den größten Schwankungen des Schiffes in der ursprünglichen Ebene verbleibt. Als Wandschmuck fallen die Doppelthürchen von vier in den Wänden befindlichen Schränken auf, deren jede ein eigenes vollendetes Kunstwerk der Stickerei ist. Unter dem Fußboden des Salons ist als Versenkung eine Eiskiste, welche 800 Pfund Roheis aufnehmen kann und als Gelaß für Fleisch, Butter 2c. dient, angebracht. Ebenfalls in Form von Versenkungen befindet sich vor jedem Bette in den anstoßenden Herren- und Damenkajüten eine Badewanne und außerdem Tancs für frisches Wasser, das bei uneingeschränktem Verbrauch für 32 Tage ausreicht. Einfach aber practisch sind die Aufenthaltsräume der Mannschaften eingerichtet. Kistenbänke dienen hier gleichzeitig als Sitz und Kleiderschrank, während an Stelle von Betten Hängematten angebracht sind. Alle Räume sind durch electrische Klingelleitung verbunden. Sowohl auf dem Schiffe wie auch in demselben herrscht überall eine so peinliche Sauberkeit und Ordnung, daß sie dem Besitzer wie dem Führer des Schiffes zum besondern Stolz gereichen können. Die „Volante“ führt 3 Flaggen, nämlich den Kaiserlichen Stander, weiß mit schwarzem Kreuz in rothem Kreuz und gelber Krone, die deutsche Flagge mit Kranz, Krone und Anker (eigenhändiger Entwurf des Kaisers) und die Hausflagge der Firma Sauber. Heute früh verläßt der stattliche Segler bereits wieder unsern Hafen um nach Bad Heringsdorf und von dort nach Schweden zu gehen. So wünschenswerth eine weitere Ausbreitung des Segelsports gerade für Danzig, das für diesen Zweck eine sehr günstige Lage hat, auch wäre, so dürfte es doch wohl noch in den nächsten Jahren nichts Besonderes damit werden, da es denen, die Interesse für die Sache haben, an Geld, und denen, die Geld haben, meistens an Interesse mangelt. Ein recht kostspieliges Vergnügen bleibt es immerhin, kosten doch schon die 9 Mann Besatzung der „Volante“ allein ohne Essen und Kleidung monatlich 900 Mark.

* * *

* **Eisenbahnunfall in Carthaus.** Ueber einen Zusammenstoß eines fahrplanmäßigen Zuges mit dem glücklicherweise leeren Extrazuge auf dem Bahnhofe zu Carthaus erhalten wir von dem hiesigen königl. Betriebsamte folgende Mittheilung:

„Am 23. Juli, 10 Uhr 34 M. Vorm. fuhr der gemischte Zug 612 auf dem Bahnhofe Carthaus in Folge falscher Weichenstellung auf einen im Nebengeleise stehenden leeren Wagenzug, wobei von diesem der letzte Wagen, von dem einfahrenden Zuge die Locomotive und der Packwagen entgleisten. Das Locomotivpersonal, der Zugführer sowie 4 Reisende haben leichte, ungefährliche Verletzungen erlitten. Betriebsstörungen sind nicht eingetreten.“

Wie uns noch mitgetheilt wurde, ist der Extrazug, welchen 91 Passagiere benutzt haben, nachdem die Reisenden ausgestiegen waren, nach einem Nebengeleise umgesetzt worden. Es scheint nun, als ob versäumt worden ist, die Weiche wieder für das Hauptgeleise richtig zu stellen, so daß der fahrplanmäßige Zug, welcher ziemlich 1 1/2 Stunden später einlief, auf das Nebengeleise gelaufen ist. Wenn diese Darstellung richtig ist, so hätte der dienstthabende Stationsbeamte sich eine Nachlässigkeit zu Schulden kommen lassen, wie sie im Eisenbahndienste glücklicherweise nur selten zu verzeichnen gewesen ist.

* * *

* **Sonntagsverkehr.** Der gestrige Verkehr auf dem Bahnhof Hohenthor nach den Vororten war wiederum ein sehr lebhafter. Es wurden verkauft in Danzig 6005, in Langfuhr 680 in Oliva 542, in Zoppot 1097, in Neuschottland 251, in Brösen 195 und in Neufahrwasser 599, zusammen 9372 (gegen 9341 am vorigen Sonntag) Fahrkarten.

* * *

* **Ausmarsch zur Schießübung.** Heute Morgen 3 Uhr 33 Minuten ging von Neufahrwasser ein 20 Wagen starker Extrazug ab, in welchem das dort in Garnison liegende Fuß-Artillerie-Regiment zur Schießübung nach Swinemünde befördert wurde Der Extrazug wird über 20 Stunden unterwegs sein, so daß die Fahrt für den Truppentheil eine sehr anstrengende sein wird.

* * *

* **Suchen nach einer Leiche.** Bekanntlich sind am Freitag Vormittag beim Baden in der Weichsel am Danziger Haupt vier Kinder ertrunken. Bisher sind nun die Leichen der drei Kinder des Herrn Hofbesitzers Boschke-Danziger Haupt gefunden worden. Nur die Leiche der 12jährigen Tochter des Herrn Gustav Boschke-Schönbaum fehlt noch. Nach dieser werden augenblicklich Nachsuchungen durch Taucher angestellt.

* * *

* **Ein leichtsinniges Unternehmen** hat gestern Abend auf der Westerplatte ein junges blühendes Menschenleben gefordert. Ein junger etwa 17 Jahre alter Mann konnte der Lust nicht widerstehen, ein Seebad zu nehmen und wählte sich gestern Abend gegen 6 Uhr eine Stelle zum Baden zwischen der Moole und dem Kaiserstege. Nachdem er seine Kleider in der Nähe des Signalmastes im Sande verborgen hatte, stieg er in das Wasser und schwamm in die See hinaus, welche durch den ziemlich starken Nordwestwind lebhaft bewegt war. Viele Passanten sahen dem kühnen Schwimmer zu und freuten sich über seine Gewandheit. Auch als der Badende, der sich in weiter Entfernung vom Strande befand, mit Händen und Beinen auf das Wasser schlug, sah man in diesen Bewegungen nur den Ausbruch jugendlichen Uebermuthes und keiner ahnte die Katastrophe, die sich vor aller Augen vollzog. Ob den Schwimmer die Kräfte verlassen haben, ob ihn ein Krampfanfall betroffen hat, wird sich niemals mehr feststellen lassen, denn jene lebhafte Bewegungen, die einzelne Spaziergänger beobachtet haben, waren wahrscheinlich die letzten Anstrengungen, die dem Versinken vorangingen. Gegen 7 1/4 Uhr Abends bemerkten Besucher des Kaisersteges und Spaziergänger, daß in der Brandung ein Gegenstand auf- und niedertauchte, der bald als ein menschlicher Körper erkannt wurde. Ein beherzter Mann zog seine Stiefeln aus und stieg in die See und brachte den Leichnam an das Land. Er wurde auf den Sand gelegt, hier wurde unter der Aufsicht von drei Aerzten versucht, den jungen Menschen durch Rollen, Reiben u. s. w. wieder ins Leben zurück zu rufen. Als man ca. eine Stunde damit beschäftigt gewesen war, stellte man noch einen Versuch an, indem man den Körper in wollene Decken hüllte und ihm Cognac und Wein einflößte. Aber auch dieses half nichts mehr und die Aerzte mußten von ihren Bemühungen abstehen, da anscheinend der Tod bereits seit längerer Zeit eingetreten war. Wie heute festgestellt wurde, ist der Ertrunkene der Töpferlehrling Neumann aus Schidlitz.

* * *

* **Wahrheitsgetreue Zeugnisse!** Allen denen, welche aus Gutmüthigkeit gewohnt sind, Angestellten 2c. bei der Entlassung ein besseres Zeugniß auszustellen, als diese verdienen, sei folgender Fall zur Warnung mitgetheilt: Ein Kaufmann, der einem ungetreuen Lehrlinge wider besseres Wissen ein gutes Zeugniß ausgestellt hat, auf Grund dessen der Lehrling bei einem Bankier angestellt wurde, den er bald um 6000 Mk. bestahl, ist kürzlich zum vollen Ersatz dieser Summe verurtheilt worden.

* * *

* **Juli-Kinder.** Eine alte Volksregel spricht den im Monat Juli geborenen Mädchen und Knaben folgende Eigenschaften zu:

Juli-Knaben sind in der Regel
Im Wickelbettchen schon kleine Flegel.
Sie ärgern die Amme und die Mama
Und treiben viele Allotria.
Sie sind bei jeder Teufelei
Und reißen erschrecklich viel Hosen entzwei.
Ihrem lustigen Uebermuthe

Imponirt nur Papa mit der Haselruthe.
Sobald sie in die Schule gehen,
Sind ihnen am liebsten die Ferien.
Sie werden aber, den Eltern zur Freude,
Gewöhnlich später recht brave Leute.
Fürs höchste Glück gilt ihnen auf Erden,
Ein Lieutenant oder ein Doctor zu werden.
Wird im Juli ein Mägdlein jung,
Die zeigt schon zeitig poetischen Schwung.
Sie füttert die Puppe mit Kuchen und Thee
Und ladet den Haushund zur Soiree.
Kommt sie in des Backfisches Jahre,
Schwärmt sie für Lieutenants und Referendare.
Auch das Theater liebt sie sehr,
Die Mimen und Sänger noch viel mehr.
Gewöhnlich ist ihr aber hienieden
Ein Gelehrter oder Kaufmann beschieden.

* * *

* **Arbeiter-Kranken-Versicherung.** Nach einer jüngst ergangenen Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts liegt der Fall der vorsätzlichen Zuziehung einer Krankheit im Sinne des § 6 Abs. 3 des Krankenversicherungsgesetzes immer schon dann vor, wenn der Wille des Erkrankten auf die Herbeiführung der Krankheit gerichtet gewesen ist, ohne daß es hierbei auf den Grund bezw. Zweck der Herbeiführung der Krankheit ankommt. Wenn also z. B. ein Bäckergeselle sich zwecks Bruchs und demnächstiger Geradeheilung krummer Beine einer ärztlichen Operation unterwirft, so ist es gleichgiltig, ob er hierdurch lediglich einen Schönheitsfehler beseitigen, oder vielleicht auch seine Erwerbsfähigkeit steigern wollte. In jedem Falle hat die Krankenkasse, welcher er als Mitglied angehörte, nur die Kosten für ärztliche Behandlung, Arznei und andere Heilmittel zu tragen bezw. dem Armenverbande zu ersetzen, nicht aber das ganze statutenmäßige Krankengeld zu zahlen, sofern in dem Statut der Krankenkasse die Verweigerung der Zahlung des Krankengeldes für den Fall vorsätzlicher Zuziehung der Krankheit vorgesehen ist. Jedoch ist der Armenverband auf Grund des § 57 Abs. 5 des genannten Gesetzes berechtigt, als Ersatz für die Gewährung ärztlicher Behandlung, Arznei und sonstiger Heilmittel die Hälfte des gesetzlichen Mindestbetrages des Krankengeldes zu verlangen, ohne daß es eines Nachweises darüber bedarf, daß der Werth der gewährten ärztlichen Behandlung ꝛc. in der That die Hälfte jenes Betrages erreicht. Einen Anspruch auf Zahlung des ganzen Krankengeldes würde der Erkrankte bezw. der Armenverband dagegen nur haben, wenn ersterer bereits vor der Operation wegen desselben Schadens krank gewesen wäre, insbesondere auch in ärztlicher Behandlung gestanden hätte und die Operation zur Herstellung seiner Gesundheit erforderlich gewesen wäre.

* * *

* **Einziehung eines Fußgängerweges.** Laut Bekanntmachung der Polizei-Direction soll der Schwimmbaum und die schwimmende Fußgängerbrücke zwischen Bastion Braun Roß und der Kämpe eingezogen werden. Etwaige Einsprüche gegen die Einziehung dieses Weges sind binnen 4 Wochen nach dem Tage der Bekanntmachung zur Vermeidung ihrer Nichtberücksichtigung bei der kgl. Polizeidirection hier zu erheben.

* * *

* **Operation.** Die Frau eines hiesigen Gerichtsbeamten wachte vor einigen Tagen in der Nacht plötzlich auf, da sie heftige Athembeschwerden verspürte. Zu ihrem Entsetzen wurde sie alsbald gewahr, daß sie das künstliche Gebiß, welches sie auch während der Nacht zu tragen pflegte, verschluckt hatte. Da sich die Athembeschwerden zusehends steigerten, mußte ein operativer Eingriff erfolgen. Die Operation wurde von Herrn Chefarzt Dr. Baum glücklich ausgeführt, das Gebiß aufgefunden und entfernt.

* * *

* **Feuer.** In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wurde die Feuerwehr nach der Breitgasse 24 gerufen, wo in Folge Wegwerfens einer brennende Cigarre der Fußboden und ein Sack in Brand gerathen war. Das Feuer wurde bald beseitigt.

* * *

* **Eine gefährliche Carambolage** hat gestern für einen Jungen einen unerwartet günstigen Ausgang genommen. Ein schnellfüßiger Junge lief auf der Promenade mit einem Pferdebahnwagen um die Wette und übersah in seinem Eifer, daß ihm an der Weiche vor der Loge der Schidlitzer Wagen entgegenkam. Zwar war der Kutscher aufmerksamer als der Schnellläufer und bremste so heftig, daß das Geschirr zerriß, doch konnte der Zusammenstoß nicht mehr vermieden werden und der Junge stürzte zu Boden. Aber ebenso schnell erhob er sich wieder, griff nach seinem Hut und suchte mit großer Geschwindigkeit das Weite, da er die vielleicht nicht ganz unbegründete Furcht hatte, daß der ergrimmte Pferdebahnkutscher ihm einige „schlagende" Beweise von seiner Mißstimmung geben würde.

* * *

[Polizeibericht vom 24. Juli.] Verhaftet: 12 Personen, darunter 1 Schuhmacher wegen Hausfriedensbruchs, 1 Arbeiter wegen Trunkenheit, 1 Arbeiter wegen groben Unfugs, 1 Bettler, 3 Obdachlose. — Gestohlen: 2 Wagenlaternen. — Gefunden: 1 Hundemaulkorb, 1 Spazierstock, 2 Maurerkellen, 1 Quittungskarte auf den Namen Franz Paul Okoslowski, 1 Schlüssel; abzuholen im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction. — Verloren: 1 goldene Damenremontoiruhr, 1 goldener Trauring, gezeichnet W. L. 3. 4. 87; abzugeben im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction.

Kreisturntag des Kreises I. Nordosten.

In dem schönen Garten des Schützenhauses entfaltete sich am Sonnabend Abend ein reges und vergnügtes Treiben. In der Nähe des Musikpavillons hatten an langen Tafeln die munteren Turner Platz genommen und zeigten sich auch in der Vertilgung eines guten Stoffes als die echten Nachkommen der trinklustigen Germanen. Wenn Meister Theil seinen Tactstock ruhen ließ, erklangen die fröhlichen Turner- und Studentenweisen und wenn auch der Chorgesang bisweilen einige Disharmonien aufwies, so nahm doch Niemand daran Anstoß, Kundige wußten ohnehin, daß der Gesang an der Kneiptafel mit der vorgerückten Zeit zwar kräftiger aber nicht wohlklingender zu werden pflegt. Der Höhepunkt der Fidelitas wurde erreicht, als die Kapelle ein Potpourrie von Studentenliedern spielte. Da sangen nicht allein die Turner mit, sondern auch mancher ansehnliche Mann in Amt und Würden summte die wohlbekannten Melodien vor sich hin und begleitete verständnißvoll mit dem Klappen seines Bierseidels die Weise des Bierwalzers.

Aber auch darin zeigten sich die Turner als echte Germanen, daß sie am Sonntag Morgen schon vor 7 Uhr auf dem städtischen Turnplatze in der Gertrudengasse erschienen, um ihre Kräfte im frischen Wettturnen mit einander zu messen und den höchsten Schmuck des Turners, den grünen Eichenkranz, zu gewinnen. Wer die schlanken kräftigen Gestalten mit Eifer und Gewandtheit an den Geräthen arbeiten sah, der hätte wohl nicht geglaubt, daß sich die meisten der Turner am Abend vorher an der Kneiptafel ebenso tapfer gezeigt hatten, als auf dem Turnplatze. Es wurde am Reck, Barren, Pferd geturnt, weit und hoch gesprungen und gehangelt.

Bevor wir auf das Wettturnen selbst eingehen, müssen wir einiges über die Feststellung des Ergebnisses vorausschicken. Bei den Weit- und Hochsprüngen wird die Entfernung und die Höhe gemessen, hier ist es also leicht, die besten Leistungen zu ermitteln. Ferner kommt noch in Betracht, ob der Sprung correct und elegant ausgeführt ist. Bei dem Hangeln müssen 6 Meter am Seil in die Höhe geklimmt werden. Es ist dabei vorgeschrieben, daß der Körper in horizontaler Haltung bleibt und das Zappeln mit den Füßen, die sogenannten „Schwimmstöße", vermieden werden. Sieger ist derjenige Turner, welcher die Höhe von 6 Metern am schnellsten erreicht. Schwieriger ist die Ermittelung bei dem Turnen an den Geräthen. Sämmtliche Turner müssen dieselben Uebungen ausführen, und jede Uebung des einzelnen Mannes wird von den Kampfrichtern beurtheilt. An jedem Geräthe stehen drei Kampfrichter, welche auf Tafeln jede Leistung eines Turners mit den Zahlen 0—5 censiren, wobei 5 die beste überhaupt erreichbare Leistung bezeichnet. Hat eine Riege ihre Uebung beendet, so geben die Kampfrichter ihre Tafeln an den Berechnungsausschuß ab, welcher die auf jeden Turner fallenden Punkte feststellt. Hat z. B. ein Turner für eine Leistung von dem ersten Kampfrichter 3, von dem zweiten 4, von dem dritten 5 bekommen, so würde die zur Berechnung des Gesammtresultats in Anschlag zu bringende Summe 4 sein. Wir fügen noch hinzu, daß die höchste Zahl der Punkte, die gestern erreicht werden konnte, 75 betrug und daß alle Turner mit Kränzen und Ehrendiplomen ausgezeichnet werden sollten, welche 50 Punkte und mehr erzielt hatten.

Für den Kenner war das Wettturnen entschieden der interessanteste Theil der Turnübungen. Während bei dem Schauturnen auserlesene Riegen sich an den Geräthen produciren, die sie mit Vorliebe auf den heimischen Turnplätzen gepflegt haben, gilt es beim Wettturnen, die gesammte turnerische Ausbildung zu zeigen und vor allen Dingen darzuthun, daß in den Vereinen auch die allgemein gültigen Uebungen exact vorgenommen werden. Trotzdem kommt es auch beim Wettturnen dem einzelnen Turner zu gute, wenn er ein Geräth besonders gepflegt hat; da durch die vorzügliche Leistung an einem Geräth die minder gute an einem anderen Geräthe wieder ausgeglichen wird. Was wir gestern gesehen haben, hat uns eine hohe Achtung vor der Arbeit in den einzelnen Vereinen abgewonnen. Es wird allgemein mehr Werth auf die tüchtige Durchbildung des Mannes als auf die Einübung glänzender Paradestücke gelegt, die wohl den Laien blenden, den Sachverständigen aber nicht befriedigen können.

Nachdem das Wettturnen nach 10 Uhr beendet war, eilten viele der Turner nach der Westerplatte um sich durch ein Seebad zu erfrischen, andere besichtigten die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt. Die meisten fanden sich im Schützenhause zu dem gemeinsamen Mittagessen zusammen, bei welchem eine fröhliche und gemüthliche Stimmung herrschte.

Um 9 Uhr begann auf dem städtischen Turnplatze das Schauturnen, an welchem 162 Turner theilnahmen. Hier war es so recht zu sehen, welches Interesse unsere Bevölkerung der Turnsache entgegen bringt. Trotzdem der schöne Sommertag zu einem Ausfluge an die See einlud, waren mehr als Tausend Zuschauer erschienen, welche auf dem von der heißen Sommersonne beschienenen staubigen Turnplatze drei Stunden lang aushielten und mit ungetheiltem Interesse die vorzüglichen Leistungen der Turner verfolgten.

Den Beginn des Schauturnens machen die Freiübungen, welche von dem Turnwart des Kreises, Herrn Noske-Königsberg, musterhaft geleitet wurden. Bedenkt man, daß die 162 Turner 41 verschiedenen Vereinen angehören, und daß sie nie vorher zusammen geübt haben, so ist es in hohem Maße zu bewundern, daß die kunstvollen Marschfiguren so vorzüglich gelangen und daß die Freiübungen so glänzend klappten. Es folgte dann das Riegenturnen an den einzelnen Geräthen und schließlich das Kürturnen, welches wie immer die große Menge der Zuschauer am meisten enthusiasmirte. Der reiche Beifall, welcher den einzelnen Leistungen gespendet wurde, war ein wohlverdienter, da viele von den Turnern Uebungen ausführten, welche man sonst nur von Artisten zu sehen gewohnt ist. Uns gefiel besonders gut eine Hantelübung, welche unter den Klängen einer Quadrille vor sich ging. Die einzelnen Bewegungen, die durchweg Gelegenheit zu schönen plastischen Körperstellungen boten, wurden nach dem Tact der Musik ausgeführt und klappten in Folge dessen bis auf die Sekunde.

Schnell war die Zeit in fleißiger Arbeit und in eifrigen Zuschauen verflossen, und es war bereits die siebente Abendstunde überschritten, als der Vorsitzende des Kreises, Herr Prof. **Boethke**-Thorn die Rednertribüne bestieg und nochmals allen herzlich dankte, welche zu dem Gelingen des Festes beigetragen hatten. Dann erfolgte die Verkündung des mit so großer Spannung erwarteten Resultates des Wettturnens. Als Sieger wurden mit dem Eichenkranze geschmückt die Herren: **Kühn**, Königsberger Männer-Turnverein ($64\frac{2}{3}$ Punkte), **Kraut**-Thorn ($63\frac{1}{6}$), **Pollex** II.-Bromberg ($61\frac{5}{6}$), **Eckert**-Tilsit (58), **Thiel**, Königsberger Turnclub ($56\frac{1}{2}$), **Wilt**, Bromberger Turnverein (55), **Sommerfeldt** II. Danziger Turn- und Fechtverein ($54\frac{1}{2}$), **Tieß**-Gumbinnen ($63\frac{1}{6}$), **Matthes**-Thorn ($52\frac{1}{2}$), **Wallner**, Königsberger Männerturnverein ($51\frac{1}{2}$), **Noetzel**-Thorn ($51\frac{1}{6}$), **Schurzmann**-Graudenz ($51\frac{1}{6}$), und **Wollenteit**, Königsberger Turnclub (50). Die Sieger, von denen, wie bereits mitgetheilt, die zehn Ersten von dem Kreise mit einer Beihilfe zum Besuche des nächsten deutschen Turnfestes in Breslau ausgezeichnet werden sollen, erhalten außer den Eichenkränzen noch Ehrendiplome.

Außerdem erhielten noch ehrende Anerkennungen die Herren: **Müller**, Danziger Turn- und Fechtverein ($49\frac{2}{3}$ Punkte), **Werner**, Königsberger Turnklub ($49\frac{2}{3}$), **Zechlin**-Bromberg ($49\frac{2}{3}$), **Schulz**-Elbing ($49\frac{1}{3}$), **Pollex** I-Bromberg ($47\frac{1}{2}$), **Krebs**-Elbing ($47\frac{1}{3}$), **Schwent**, Danziger Männer-Turnverein ($47\frac{1}{3}$), **Junker**, Danziger Turn- und Fechtverein ($46\frac{1}{3}$), **Koppelow**-Bromberg (46), **Olkiwitz**-Thorn (46), **Goldbaum**-Thorn ($45\frac{5}{6}$), **Melzer**-Lyk ($45\frac{5}{6}$) und **Thiel**-Pr. Holland ($45\frac{1}{3}$).

Heute Morgen um 8 Uhr wurde vom Johannisthor aus auf den mit Flaggen und Wimpeln reich geschmückten Dampfern „Drache" und „Richard Damme" eine Fahrt auf See angetreten. Nach einem Besuch der schönen Westerplatte fuhr man weit auf die Rhede hinaus, um dann, die Küste von Adlershorst entlang fahrend, gegen $\frac{1}{2}$1 Uhr an dem Stege zu Zoppot zu landen. Hier begrüßte der Zoppoter Turnverein die Genossen mit einem dreimaligen kräftigen „Gutheil" worauf man sich iu geschlossenen Reihen, umgeben von einer großen Menge von Zuschauern, in den Kurgarten, und von dort zum Mittagessen im Hotel „Victoria" begab. Der große und geräumige Saal reichte kaum aus, die Menge der Turner zu fassen, an vier mächtigen Tafeln nahmen die Gäste Platz und es mußten trotzdem noch Tische herangeschafft werden, an denen diejenigen die keinen Platz gefunden hatten, Platz nahmen. Das Mahl wurde mit verschiedenen ernsten und heiteren Tischreden und Trinksprüchen gewürzt, Herr Katterfeld begrüßte im Namen des junges Zoppoter Turnvereins die fremden Turner, worauf Herr Professor Boethke im Namen der Gäste dankte. Das Mahl war gegen 3 Uhr beendet und nun begaben sich unter Begleitung einer Musikkapelle die Meisten nach der Ziegelei und in den Wald, wo im Großen Stern eingekehrt wurde. Von dort zurückgekehrt, begaben sich die Theilnehmer nach dem Spielplatz in den Anlagen, und mit Schlagball- und Wurfballspiel, mit Gerwerfen und anderen Bewegungsspielen wurde die Zeit bis zur Abfahrt des Zuges, der die Theilnehmer für sie viel zu früh nach Danzig führte, ausgefüllt. Andere der Turner benutzten die Zeit, um sich Zoppot selbst anzusehen und sich durch ein Bad in der Ostsee zu erfrischen. Um 7 Uhr wurde die Rückreise angetreten, und hochbefriedigt begaben sich dann die Turner nach dem Schützenhause, wo durch ein geselliges Zusammensein der Kreistag geschlossen wurde.

Aus den Provinzen.

S. **Neufahrwasser**, 24. Juli. Gestern Abend gerieth ein **Soldat** des 128. Infanterie-Regiments, der etwas angetrunken war, in **Conflict mit der Militär-Patrouille** desselben Regiments, welche den ersteren zu arretiren versuchte. Ehe dieselbe den Soldaten dringfest machen konnte, warf er seine Mütze und Uhr von sich und sprang in den Hafenkanal, konnte auch nur mit Mühe von einem anderen Soldaten gerettet werden, worauf seine Arretirung erfolgte.

* **Zoppot**, 23. Juli. Heute Mittag wurde hier durch drei Polizeibeamte ein **Badegast** aus der Südstraße nach dem Gerichtsgefängniß in Haft gebracht, gegen den der Verdacht vorliegt, mit einem von Elbing her steckbrieflich als Betrüger verfolgten Inspector G. identisch zu sein.

* **Schönwarling**, 24. Juli. Gestern Mittags als die Kirchgänger nach Hause kamen, entstand auf dem Hermann Kiewert'schen Grundstücke (in der Scheune) Feuer, welches in kurzer Zeit eine bedeutende Ausdehnung erlangte. Es brannten das Kiewert'sche Gehöft (außer Wohnhaus), sowie das Gastwirth Neumann'sche Gehöft total nieder. Der Schaden ist bedeutend. Es wird Brandstiftung vermuthet.

* **Graudenz**, 21. Juli. Der hiesige **Ortsverein der Tischler des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins** hält am Dienstag Abend im Schützenhause eine öffentliche Versammlung ab, in der ein Herr Meyer aus Berlin sprechen wird. Am 27. August werden die sämmtlichen Untervereine des Gewerkvereins, so auch die vier hiesigen, das 25. Stiftungsfest des Verbandes festlich begehen.

* **Flatow**, 19. Juli. Der **Hilfsbremser Eduard Kupich** von Schneidemühl kam gestern Abend beim Loskuppeln eines Wagens auf den Schienen zu Fall, sodaß der **Zug über ihn hinwegging.** Außer schweren Verletzungen am linken Arm und linken Bein erlitt der Aermste auch innere Verletzungen, die den Tod herbeiführten.

* **Gr. Leistenau**, 21. Juli. Infolge der kürzlich erfolgten Umfrage des Professors Dr. Conwentz in Danzig nach künstlichen **Klotzbauten für Bienen in Bäumen**, sei darauf hingewiesen, daß in der gräflich Schönbergschen Forst bei Dt. Eylau viele solcher Bienenwohnungen zumeist in lebenden Kiefern sich befinden. Die Bienenwirthschaft in dieser Weise wurde dort noch vor zwei Jahren von dem inzwischen gestorbenen Stellmacher Krause betrieben. Dieser besaß auch die erforderlichen verschiedenartigsten Geräthschaften dazu, welche gleichfalls Gegenstand der Nachforschung sind. Die Klotzbaute ist jedenfalls die älteste Bienenwohnung. Wenn ein Bienenvolk sich in einem hohlen Baume eingenistet hatte, so schnitt man denselben einige Fuß über und unter dem Flugloche ab, nagelte auf jedes der abgeschnittenen Enden ein Brett, und die Klotzbaute war fertig. Später höhlte man auch zu diesem Zwecke Baumstämme aus und versah den hinteren leeren Raum mit einem Absperrbrette (Zeidelbrett), brachte auch wohl durchlochte Bretter in demselben an, um einen Honigraum herzustellen. Um die letztere Art handelt es sich bei den jetzigen Nachforschungen.

* **Rosenberg**, 23. Juli. Die nachstehende **Mittheilung aus dem Leben des kürzlich verstorbenen Herrn v. Winter** verdient wohl, der Vergessenheit entrissen zu werden: Als im Jahre 1874 mit dem Bau der Marienburg-Mlawkaer Bahn, deren Schöpfer bekanntlich Herr v. Winter gewesen, begonnen werden sollte, hatten sich in Folge einer Einladung des Herrn v. W. die Mitglieder des Kreistages und viele andere Kreiseingesessene des Kreises Rosenberg in Sprengers Hotel eingefunden, um einen Vortrag des Herrn v. W., betreffend den Bahnbau, namentlich soweit derselbe den Kreis Rosenberg berührte, entgegen zu nehmen. Es handelte sich um eine Beihilfe des Kreises zwecks Erwerbung des Grundes und Bodens der Bahn. Auf langen Tischen, welche durch den ganzen Saal reichten, waren die Karten und Pläne ausgebreitet, welche die mannigfachen Vorarbeiten zum Bau einer Bahn, u. a. die geologischen Verhältnisse der Strecke, trefflich illustrirten. Jeder lauschte gespannt den klaren Erläuterungen des mehrstündigen Vortrags. Höchst interessant aber waren die Mittheilungen, welche Herr v. Winter über die unendlichen Schwierigkeiten gab, welche ihm von den russischen Behörden gemacht wurden, bevor er es erreichte, daß die Genehmigung zur Weiterführung der Bahn über Warschau zum Anschluß nach Odessa ertheilt wurde. Es würde zu weit führen, wollte ich alle die Mühen, Mittel und Wege aufzählen, die nöthig waren, um in Rußland zum Ziele zu gelangen. Endlich hatte Hr. v. W. es erreicht, bei dem obersten „großen Eisenbahnrath" Audienz zu erhalten. Dieser große Eisenbahnrath bestand damals aus vierzehn Mitgliedern; darunter waren drei verflossene Finanzminister, sechs pensionirte Generäle und andere Größen der Finanzverwaltung. Bei jeder dieser Excellenzen mußte Hr. v. W. einzeln zur Audienz erscheinen, um jeden besonders „gut zu instruiren", und, damit die Excellenz die Acten genau „auf ihren Inhalt" zu prüfen in der Lage war, wurde Herr v. W. dann zu einer neuen Audienz eingeladen. War die Excellenz inzwischen „mit dem Befund in den Acten" recht zufrieden gewesen, dann erhielt Hr. v. W. dieselben nebst einer Empfehlung an das nächste Mitglied des großen Eisenbahnraths zurück, und — die Audienzen und „Instructionen" glichen sich fast wie ein Ei dem anderen. Traf es sich aber, daß, „trotz der sorgfältigsten Präparation", nach der ersten „Instructionsaudienz" der „Inhalt" der Acten der qu. Excellenz zu „mangelhaft" däuchte, und Hr. v. W. kam nach einigen Tagen zur zweiten Audienz, dann, so sagte er wörtlich, „kann ich die Situation wohl am besten durch die Worte des bekannten Liedes illustriren, wo es heißt: „Nun ruhen alle Wälder!" Zweimal mußte Herr v. Winter allein zum Zwecke der geschilderten „Instructionen" nach Petersburg reisen, wozu jedesmal ein Zeitraum von sechs Wochen nöthig gewesen war. — Zum Schlusse bat Herr v. Winter, seine Schilderungen über russische Verhältnisse, wie er sie erlebt, vor Vollendung der Bahnbauten nicht zu veröffentlichen, nicht etwa, so schloß er, weil ich Feind der Oeffentlichkeit bin, im Gegentheil, ich bin gerade ein großer Freund der Oeffentlichkeit und mag Heimlichkeiten im öffentlichen Leben überhaupt nicht leiden; aber ich muß leider befürchten, daß durch die Veröffentlichung meiner Mittheilungen die Herren Russen uns bezüglich des Bahnbaues so große Schwierigkeiten bereiten würden, daß alle bisher aufgewendete Mühen und Kosten verloren sein könnten.

* **Pillau**, 23. Juli. Die heute hier unter Betheiligung von **Königsberger und Memeler Segelkuttern** abgehaltene **Segelregatta** ist gut verlaufen. Der ursprüngliche Plan, die Regatta in See stattfinden zu lassen, wo ein über N$\frac{1}{4}$O., SOS. nach SSW$\frac{1}{2}$W. sich hinziehendes Dreieck als Regattafeld in Aussicht genommen war, mußte aufgegeben werden, weil der ansteigende Wind das Segeln schwierig gestaltet hätte. Dampfer „von Horn", welcher mit zwei Markirböten dorthin ausgedampft war, wurde mittels Flagge zurückgerufen, um später nach dem frischen Haff zu dampfen, wo das neue Regattafeld zwischen dem Alttiefer Haken, Bolga und Pillau ebenfalls als Dreieck angenommen war. Gegen $10\frac{1}{2}$ Uhr verließen die 7 Kutter, welche sich am Wettkampf betheiligen wollten, den Hafen. Ihnen schlossen sich die Dampfer „Roland" und „Bravo", die mit einer großen Menge schaulustiger Passagiere von Königsberg angekommen waren, sowie der reich bewimpelte Dampfer „Box" und endlich mehrere hiesige Kutter an. Den Wanderpokal erhielt Kutter „Hai". Den ersten Preis holte sich die Memeler „Victoria", welche, obschon von einem Unfall betroffen, als erste durchs Ziel ging. Von derselben war nämlich ein Matrose über Bord gefallen und es mußte der Kutter, um ihn zu retten, beidrehen, so das 11 Minuten verloren gingen. Zum Schluß fand ein Festmahl statt.

* **Königsberg**, 22. Juli. Das gestrige **Gewitter hat**, wie mitgetheilt wird, besonders im Labiauer Kreise arg gewüthet. Der Kutscher des Besitzers K. aus Ch. dirigirte ein zweispänniges Fuhrwerk, als plötzlich ein Blitzstrahl herniederfuhr und den Kutscher sammt den beiden Pferden erschlug. Ein anderer Blitzstrahl fuhr in einen auf dem Großen Friedrichsgraben liegenden großen Reisekahn, welcher 800 Ctr. Heu geladen hatte. Ladung und Kahn sind verbrannt. (K.A.Z.)

* **Königsberg**, 22. Juli. Bei dem Besitzer F. im im Kreise Fischhausen verstarb im Dezember v. J. eine Verwandte, ein altes etwas wunderliches Fräulein von 68 Jahren. Unter ihrem Kopfkissen fand man ein an den Besitzer gerichtetes Couvert; es enthielt ein Schreiben mit der Bestimmung, daß F. der Alleinerbe ihres Baarvermögens im Betrage von 2480 Mk. sein solle. Wo aber diese 2480 Mk. sich befänden, darüber verlautete in dem Testemente nichts. F. kehrte nun das ganze Haus um, ließ durch Schornsteinfeger alle Oefen und Kamine revidiren, Boden und Sparren durchsuchen, aber das Geld war nicht zu finden. Im vergangenen Monat ließ F. nun das Fundament seines Hauses unter der ehemaligen Stube der Verwandten erneuern, und als man den Erdboden hinweggrub, ragte plötzlich unter dem Fußboden der Stube ein mächtiger Beutel hervor, der den so lange gesuchten Schatz barg. Nun ermittelte man auch, daß sich eine Diele des Zimmers leicht emporheben ließ, sie bildete den Eingang zur — **Schatzkammer der verstorbenen alten Dame.** Der gehobene Schatz aber bleibt dem Besitzer nicht unbestritten, denn es haben sich nach Bekanntwerden des Vorfalles noch andere Verwandte gefunden, welche gleichfalls Ansprüche auf das Vermögen erheben und das „Testament" anfechten. So dürfte die ganze mysteriöse Erbschaftsangelegenheit noch ein Nachspiel vor dem Richter haben.

* **Garz a. R.**, 19. Juli. Von dem Gute Frankenthal wird ein recht **betrübender Unglücksfall** gemeldet. Zwei Brüder v. H., Kadett und ein Quintaner verleben daselbst besuchsweise die schöne Ferienzeit. Zu ihren täglichen Vergnügungen gehörte unter anderen auch das Schießen mit einem Tesching nach verschiedenen Zielen. Am Montag mittag legte nun der Kadett auf den Bruder an mit den Worten: „Ich schieße Dich tot!" ohne daran zu denken, daß von dem letzten Schießen her eine Patrone in dem Laufe stecken geblieben war. Der Schuß ging ab und traf den Bruder ins linke Auge. Ein hiesiger Arzt legte den ersten Verband an und wurde der Getroffene noch an demselben Abend nach Greifswald gebracht. Möchte dieser Unfall doch eine ernste Mahnung sein, bei dem Gebrauche von Schußwaffen die größte Vorsicht anzuwenden. — Auf dem Gute Radlow wurde gestern der ca. 70 Jahre alte **Kuhhirte von dem Bullen zu Tode gestoßen**, ohne daß der Vorgang, trotzdem die Kühe sich in der Nähe des Hofes befanden, bemerkt worden ist. Als die Knechte mit ihren Pferden vom Felde kamen, sahen sie zwischen der Herde den alten Mann liegen, um den den der Hund laute herumbellte, während der Bulle sich furchtbar aufgeregt zeigte. Beim Hinzutreten fanden sie den Hirten auf dem Gesichte liegend, mit zerissenen Kleidern, am Kopfe blutend aus mehreren Wunden. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod konstatiren, erfolgt durch eine Quetschung des Herzens. Zehn Minuten vorher war der alte Mann noch in der Allee zur Koppel gesehen worden.

Litterarisches.

Der deutsche Norden ist nicht so reich an städtischen Baudenkmälern wie der deutsche Süden, aber dafür besitzt er einzelne Städte, wie Danzig, Lübeck, Hildesheim, Braunschweig, die gleicherweise für den Fachmann wie für den kunstliebenden Laien wahre Fundgruben des Schönen und Interessanten bedeuten. In dem 14. Hefte der **Illustrirten Frauen-Zeitung** beginnt nun Georg Malkowsky, im Verein mit dem O. Günther-Naumburg, eine Schilderung des letztgenannten Ortes, der Stadt Heinrichs des Löwen. Ferner setzt das nämliche Heft den Kapff-Essenther'schen Frauen Roman „Versorgung" fort, neben Paul von Szczepanski's amüsanten Chicagoer Plaudereien, die dieses Mal das Thema der Frauen-Ausstellung zum Gegenstande haben, während L. Bürkner mit einer stimmungsvollen Novelle die Leserinnen in die Vergangenheit zurückversetzt und der Maler F. M. Bredt eine Tochter des sonnigen Arabiens anmuthig vor Augen führt.

Bunte Chronik.

Ein wunderbares Naturereigniß, so wird aus Moskau geschrieben, hat sich in Kutna (Gouaernement Moskau) am 14. d. M. zugetragen. In der dritten Nachmittagsstunde überzog plötzlich dunkles Gewölk das Firmament und verbreitete über Stadt und Umgegend eine geradezu ägyptische Finsterniß. Nach Verlauf einiger Minuten entlud sich ohne irgend welche weitere Ankündigungen ein schreckenerregendes Gewitter, das nicht Wasserfluthen, sondern Eisstücke herniedersendete, von solchem Gewicht, daß sie das Geflügel zu Hunderten erschlugen und anderes Vieh und die im Freien befindlichen Menschen schwer verwundeten, zwei Kinder im Alter von 3 und 4 Jahren sogar tödteten. Nachdem das Unwetter so etwa eine halbe Stunde geraft hatte, erhob sich ein Wirbelwind, eine ungefähr 5 bis 6 Fuß breite Staubsäule nach sich ziehend, die mit Blitzesschnelle die ganze Gegend durchstreifte und überall große Verheerungen anrichtete. Es wurden mehrere Häuser umgerissen. Bäume entwurzelt und aus den Scheunen die Getreidegarben und Heubündel meilenweit hinweggeführt. Dabei durchzuckten unaufhörlich Blitze die Luft und übergossen mit ihrem Licht die bunte, die verschiedenartigsten Gegenstände, wie Baumäste, Stroh, Dächer u. s. w. tragende Staubsäule, so daß die Bewohner, von Schrecken und Grausen erfaßt, nicht anders meinten, als daß der jüngste Tag bereits gekommen wäre. Allmählich jedoch legte sich der Sturm, während die Staubsäule, immer weiter und weiter zum Himmel emporsteigend, den Blicken endlich gänzlich entschwand. In dreiviertel Stunden war alles vorüber, doch der in dieser kurzen Zeit angerichtete Schaden beziffert sich auf einige hunderttausend Rubel.

* **Im Racenkampf unterliegende Europäer**, beziehungsweise Zugehörige der kaukasischen Race, das ist auf dem amerikanischen Festlande etwas Seltenes. Fast überall verschwindet die eingeborene Race, wo

die Weißen eindringen, oder aber sie ist den letzteren mindestens bald untergeordnet. Das ist in dem mittelamerikanischen Staate Yukatan aber anders. Hier haben die Eingeborenen, die Marya, die Oberhand erlangt. Die eingeborene Sprache hat das spanische verdrängt, und zwar derart, daß ganze Ortschaften mit weißer Bevölkerung nur Marya sprechen. Außerdem ist das Kriegsglück der letzten Generation den Eingeborenen so günstig gewesen, daß diese sich in unbestrittenem Besitze des größtrn Theiles der Halbinsel befinden. Ein Sieg für immer wird das allerdings für die Marya nicht sein. Mit der Zeit wird das europäische Element auch diese Sprachinsel überfluthen. Daß es noch nicht geschehen, wird von der Wissenschaft froh begrüßt.

Swinemünde, 21. Juli. Als der kurz nach 11 Uhr Abends hier eintreffende Eisenbahnzug gestern die Station Dargen erreichte, stellte sich heraus, daß der **Zugführer**, der noch in Usedom sich im Zuge befunden hatte, **spurlos verschwunden** war. Man sah sich in Folge dessen genöthigt, ohne Zugführer weiter zu fahren. Wie das Swinem. „Kreisbl." hört, soll der unglückliche Mann bei der von Usedom aus auf die dorthin übermittelte Meldung von seinem Verschwinden angestellten Nachsuchung in der Nähe der Station **todt auf den Schienen** aufgefunden worden sein. Wahrscheinlich ist er in Folge eines Fehltrittes vom Zuge herabgestürzt. Er war erst seit Kurzem zum diesseitigen Bahndienst commandirt.

Falkenberg (Oberschlesien), 22. Juli. Bei dem Uebungsschießen des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 20 hat auf dem Lamsdorfer Schießplatze eine **Granate** neben einem Unterstand eingeschlagen, woselbst sich ein Offizier und acht Mann befanden; **ein Kanonier wurde getödtet.**

Standesamt vom 24. Juli.

Geburten: Mehlhändler Hugo Dettlaff, S. — Arbeiter Adolf Reschke, S. — Arbeiter August Kind, T. — Schlossergeselle Adolf Weiß, T. — Corrector Maximilian David, S. — Schuhmacher Konstantin Skibowski, S. — Schuhmachergeselle Johannes Ristau, T. — Arbeiter Julius Jurczick, T. — Schlossergeselle Gottfried Böhnke, S. — Zimmergeselle Franz Specht, S. — Drechslergeselle Franz Matern, T. — Wissenschaftlicher Hilfslehrer Robert Eins, S. — Arbeiter Johann Hoch, T. — Tischlergeselle Karl Fedder, S. — Arbeiter Friedrich Rohde, T. — Arbeiter Richard Kirbach, T. — Unehel. 2 Söhne.

Aufgebote: Tischlergeselle Hermann Theodor Olschewski und Louise Marie Auguste Nehring, geb. Liedtke.

Heirathen: Handlungsgehilfe Hugo Ernst Pelkowski in Berlin und Johanna Rosalie Brück hier. — Malermeister Johann Ronge in Königsberg i. Pr. und Rosalie Franziska Bergmann hier. — Böttcherei-Werkführer Edwin Alfred Tausch und Rosalie, geb. Jagodzinski. — Arbeiter Karl Rudolf Eltus und Albertine Luise Lenser.

Todesfälle: S. des Zuschneiders August Braun, 2 J. — Wittwe Henriette Hasenwinkel, geb. Fuchs, 79 J. — Gerichtsvollzieher a. D. Robert Heinrich Alexander Roegler, 40 J. — S. des Arbeiters Karl Gaffke, 4 M. — Frau Justine Elisabeth Hoog, geb. Prohl, 38 J. — T. des Arbeiters Karl Goetzke, 4 M. — T. des Büchsenmachers Richard Croll, 8 J. — Schuhmacher August Hedwig Behrendt, 71 J. — T. d. Schlossengesellen Hermann Müller, 4 J. — Arbeiter Johann Gnadt, 62 J. — S. des Maurergesellen Christian Brandt, 7 M. — Schmiedegeselle Karl Gradtke, 26 J. — S. des Fleischermeisters Eduard Gohn, 11 T. — T. des Schmiedegesellen Thaddäus Arndt, 1 J. 5 M. — T. des Arbeiters Heinrich Runde, 12 T. — T. des Schmiedegesellen Gustav Albert Musigmann, 5 M. — Arbeiter August Friedrich Knof, 44 J. — Wittwe Laura Nandolstädt, geb. Schimkowski, 39 J. — Arbeiter Hermann Toews, 54 J. — Arbeiter Michael Friedrich Hammer, 56 J. — S. d. Arbeiters Peter Stenka, 7 W. — Frau Adele Hedwig Johanna Pokall, geb. Werner, 43 J. — Unehelich: 3 S., 1 T.

Danziger Börse vom 24. Juli.

Weizen loco inländ. ohne Handel, Transit unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	745—799 Gr.	130—158 M Br.	121 bis 124 M bez.
hochbunt	745—799 Gr.	130—157 M Br.	
hellbunt	745—799 Gr.	129—157 M Br.	
bunt	745—788 Gr.	126—155 M Br.	
roth	745—799 Gr.	126—154 M Br.	
ordinär	713—766 Gr.	119—149 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 122 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 153 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per August-Septbr. transit 125½ M Br., 125 M Gd., per Septbr.-Oktober zum freien Verkehr 152 M bez., do. transit 126½ M bez., per Oktober-Novbr. transit 127 M bez., per Novbr.-Dezbr. transit 128 M Br., 127½ M Gd., per April-Mai transit 133 M Br., 132½ M Gd.

Roggen loco inländ. ohne Handel, Transit niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr.
grobkörnig per 714 Gr. transit 96 M.
Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländisch 126 M, unterpolnisch 96 M.
Auf Lieferung per Juli-August inländisch 127 M bez., unterpolnisch 96 M Gd., per August-Septbr. inländ. 128½ M Br., 128 M Gd., unterpolnisch 96 M Gd., per Sept.-Okt. inländ. 130 M bez., do. unterpoln. 96½ M Br., 96 M Gd., per Oktbr.-Novbr. inländ. 131 M bez., do. unterpolnisch 96½ M Br., 96 M Gd., per April-Mai inländ. 134½ M Br., 134 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 668—674 Gr. 92—100 M, Futter- 618 Gr. 83 M.
Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 110 M bez.
Rübsen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr. Winter- 213—218 M bez.
Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. fein 220 M bez.
Kleie per 50 Kilogr. (zum See-Export) Weizen- 4,20 M bez.
Spiritus per 10000 % Liter conting. loco 56 M Br., Juli-August 56 M Br., Septbr.-Oktbr. 57 M Br., nicht contingentirt Septbr.-Oktbr. 37 M Br.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 22. Juli. Wind: W.

Angekommen: Ariel (SD.), Stuit, Amsterdam, Güter. — Everilda (SD.), Steel, Newcastle, Kohlen. — Marie, Hermansen, Limhamn, Kalksteine.

Gesegelt: Carl, Rasmussen, Odense, Oelkuchen. — Hela (SD.), Krüger, Norrköping, Getreide. — Luna (SD.), Prahm, Köln, Güter.

23. Juli. Wind: WzN.

Angekommen: Annie (SD.), Penner, Rostock, leer. — Catharine, Möller, Hamburg, Baumwollenkuchenmehl. — Mercur, Prohn, Stettin, Cement. — Lady Clare (SD.), Storm, Sunderland, Kohlen. — Jenny (SD.), Anderson, Middlesbro, Salz. — Clara (SD.), Krull, Kolberg, leer. — Biene (SD.), Jantzen, Limhamn, Kalksteine. — St. Helier (SD.), Grant, Blyth, Kohlen. — D. Siedler (SD.), Peters, Newcastle, Kohlen. — Volante (Yacht), Rathe, Travemünde, leer. — Tobias, Bone, Marstal, Ballast. — Scotia (SD.), Grau, Königsberg, leer. — Drott, Löffler, Wisby, Kalksteine.

Gesegelt: Wilhelm (SD.), Waack, Fredrikshavn, Holz.

24. Juli. Wind: W.

Angekommen: Marie, Christensen, Westerwik, Steine. — Darent (SD.), Emmerson, Blyth, Kohlen. — Kreßmann (SD.), Kroll, Stettin, Güter.

Gesegelt: Lysekil, Mattson, Lysekil, leer.

Im Ankommen: 1 Logger.

Plehnendorfer Kanalliste.

22. Juli.
Holztransporte.

Stromab: 1 Traft kief. Kanthölzer, eichene Schwellen, Bengasch-Bromberg, Schröder, Duske, unbekannt.
3 Traften kieferne Rund- und Kanthölzer, eichene Schwellen, Rosenblatt-Warschau, Schimanski, Mentz, Pollackswinkel.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken.
W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Verantwortlicher Redacteur **Georg Sander** in Danzig.
Druck und Verlag von **H. L. Alexander** in Danzig.

100 Personen. | **Voranzeige.** | 60 Pferde.

Circus Kolzer.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum der Stadt Danzig und Umgegend erlauben wir uns hierdurch die Mittheilung zu machen, daß wir mit unserer **neuen** renommirten aus den **hervorragendsten Künstlern und Künstlerinnen** bestehenden Gesellschaft und einem

auserlesenen Marstall

in den nächsten Tagen von Stralsund aus per

Extra-Zug

hier eintreffen werden, um in dem neuerbauten, auf das Comfortabelste eingerichteten

Circusgebäude auf dem Holzmarkt

einen Cyclus von Vorstellungen zu geben.

Den reichen Beifall und die Anerkennung dessen wir uns bei unserm erstmaligen Besuche (damals noch kleinem Unternehmen) in Danzig zu erfreuen hatten, sowie die großartigen Erfolge deren sich unsere Gesellschaft in den inzwischen besuchten Städten: **Potsdam, Magdeburg, Coblenz, Aachen, Düsseldorf, Frankfurt, Bremen, Rostock** 2c. 2c. erfreute, wie die uns zu Theil gewordenen **„ehrenvollsten Anerkennungen Allerhöchster Personen"** lassen uns hoffen, auch in hiesiger Stadt und deren Umgegend bei unserm **zweiten** Besuch uns die vollste Zufriedenheit wiederum allseitig zu erwerben, zumal wir jetzt in der Lage sind,

jedem Unternehmen gleichen Genres

die Spitze bieten zu können, und außer unserm neuen Künstlerpersonale, bestehend aus:

ersten Kunstkräften (Damen wie Herren),

durch Verwendung unseres bedeutend vergrößerten Marstalles der bestdressirten

Schul-, Freiheits- und Springpferde

der verschiedensten Rassen

stets Neues und Interessantes zu bieten, und jeder Vorstellung durch Vorführung neuer Piècen einen besonderen Reiz zu verleihen.

Gestützt auf die Gunst und das hohe Vertrauen des hochgeehrten Publikums, das uns während unserer letzten Anwesenheit in so reichem Maße zu Theil geworden ist, soll es unser freudiges Bestreben sein, uns das alte Wohlwollen durch mustergiltige Leistungen von Neuem zu verdienen.

Somit glauben wir uns der angenehmen Hoffnung hingeben zu dürfen, daß unser Unternehmen auch in dieser Saison durch wohlwollendes Entgegenkommen und freundliche Anerkennung unseres Strebens seitens eines kunstliebenden Publikums gefördert werden wird.

Eröffnungs-Vorstellung:

Sonnabend, den 29. Juli cr.

Hochachtungsvoll
Ww. H. Kolzer & Jean Kolzer.

Gleichzeitig bemerken wir, daß die Vorstellungen stets so rechtzeitig beendet sind, daß die geehrten Besucher der Umgegend die letzten Eisenbahnzüge bequem benutzen können.

15. Luxus-Pferdemarkt-

Lotterie

zu Marienburg in Westpreussen.

Ziehung am 9. September 1893.

1900 Gewinne = 90000 Mark.

Loose a 1 M., auf 10 Loose 1 Freiloos, Porto u. Gewinnl. 20 ₰ empfiehlt u. versendet auch gegen Briefmark.

Carl Heintze, General-Debit

Berlin W., Unter den Linden 3.

Haupt-Gewinne:

1 Landauer . . . . mit 4 Pferden
1 Kutschir-Phaëton . mit 4 Pferden
1 Halbwagen . . . mit 2 Pferden
1 Jagdwagen . . . mit 2 Pferden
1 Halbwagen . . . mit 2 Pferden
1 Selbstfahrer . . . mit 2 Pferden
1 Coupé . . . . . mit 1 Pferde
1 Parkwagen . . . mit 2 Ponies
4 Passpferde
8 gesattelte und gezäumte Reitpferde
75 Reit- und Wagenpferde, zusammen
8 bespannte Equipagen mit
106 Reit- u. Wagenpferden.
Ausserdem
10 Gewinne a M. 100 — 20 Gew. a M. 50 —
10 goldene Drei-Kaiser-Medaillen
500 silb. Kaiser Friedrich-Medaillen u.
1267 Luxus- u. Gebrauchsgegenstände.

Amtliche Bekanntmachung.

Donnerstag, d. 27. Juli cr., Vormittags präcise 9 Uhr, werde ich im Auftrage aus der Pfandleihanstalt des Herrn **J. Lewandowski, Breitgasse 85**, die bei demselben niedergelegten Pfänder, welche innerhalb sechs Monaten weder eingelöst noch prolongirt worden sind, und zwar von (826

No. 32026 bis 39529

bestehend in **Herren- und Damenkleidern in allen Stoffen, Betten, Bett-, Tisch- und Leibwäsche, Fußzeug pp., goldenen Herren- u. Damenuhren, Gold- u. Silbersachen pp.,** an den Meistbietenden gegen **baare Zahlung** versteigern.

Gleichzeitig mache ich bekannt, daß der etwaige **Ueberschuß** nach **14 Tagen** von der hiesigen **Ortsarmenkasse** abzuholen ist.

W. Ewald,
Vereidigter Auktionator und Gerichts-Taxator.
Bureau: Altst. Graben 104, I.

Hermann Guttmann,

66. Langgasse 66.

Als Gelegenheitskauf empfehle:

Zwirn-Handschuhe für Damen in allen Farben Paar 20 Pf.,
Seidene - - - - - - - - 40 Pf.,
Batist-Blousen in den neuesten Facons und Farben von Mk. 1,50 ab.
Garnirte Damen- und Kinder-Hüte zu halben Preisen. (850

Meine Verlobung mit Fräulein **Marie Kittler**, Tochter des Herrn **Carl Kittler** zu Düben und dessen Gemahlin **Therese**, geb. **Wagner**, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Danzig, den 23. Juli 1893.
Hugo Drabandt.

Marie Kittler,
Hugo Drabandt,
Verlobte.



Unser
Lieblingsblatt
ist die
Deutsche Moden-Zeitung
und das mit vollem Recht, denn ihre entzückenden Modelle in geläutertem deutschen Geschmack erfreuen jedes Frauenherz. Nach ihren erprobten Schnitten arbeitet sich's fast von selbst. Leicht ausführbare, dankbare Handarbeiten füllen die Seiten. Wissenswerthes für Küche, Haushalt und Garten, interessante Preisausschreiben und ein für das deutsche Gemüth mit feinem Takt geschriebener Lesetheil erhöht noch besonders ihren Werth. Dabei ist die
Deutsche Moden-Zeitung die **billigste der Welt.**
Preis vierteljährlich: mit Modebildern und Schnittmustern **80** Pf., ohne diese **50** Pf.
Zu beziehen durch alle Buchhandl. u. Postanst.
Probe-Nrn. gratis durch Aug. Polich, Leipzig.

Kurhaus Westerplatte.

Donnerstag, den 27. Juli 1893:

Erstes Badefest.

Großes Extra-Concert

v. d. Kapelle des 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1.

Feenhafte Illumination,

außerdem bengalische und elektrische Beleuchtung

des ganzen Parks.

Entree 25. Pfg. Abonnementsbillets haben Giltigkeit.
Dampfer fahr. nach Bedürfniß. Letzt. Dampfer nach Zoppot 10 Uhr.
871) Hochachtungsvoll ergebenst
H. Reissmann.

Wegen Umbaues

stelle mein ganzes Lager bestehend aus
Koffern, Reise- u. Handtaschen, Cigarren-, Banknoten-, Visiten- und Brieftaschen, Portemonnaies zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum (863

Ausverkauf.

Adolf Cohn,

Langgasse Nr. 1, Langgasser Thor.

Dirschauer-Lotterie

zum Besten des

Verschönerungs-Vereins Dirschau.

Ziehung am 15. August 1893.

200 Gewinne i. W. v. Mk. 2000.

Loose à 1 Mark

sind zu haben in der

Expedition d. „Danziger Courier".

Lotterie-Plan.

1	Hauptgewinn im Werthe von Mark	500.
1	" " " " "	250.
1	" " " " "	150.
1	" " " " "	100.
3	Gewinne à Mark 50 = "	150.
10	" à " 15 = "	150.
20	" à " 10 = "	200.
163	" von 3 bis 5 Mark = "	500.
200	Gewinne im Werthe von Mark	2000.

Schul-Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.

Sehr günstig rezensirt wurden die nachstehenden **gediegenen** Religionsbücher, die **sämtliche** religiösen Lehrstoffe umfassen.

Der evangelische Religionsschüler

von **R. Hecker.** A. Ausgabe in 1 Band geb. nur 2 M. B. Ausgabe in 2 Teilen. geb. à 1 M. (Für höhere Lehranstalten, Seminarien, Mittelschulen ff. wie für den Gebrauch des Lehrers ein vorzügliches Hilfsbuch, mit wertvollen Karten, Abbildungen, Notenbeilagen 2c. brillant ausgestattet.)

Als Vorstufe dient:

Der kleine Religionsschüler

von **R. Hecker.** — Preis geb. 50 ₰.
(Das gehaltvolle Büchlein bietet sämtliche religiösen Lehrstoffe für das 1.—5. Schuljahr u. a. auch erlesene, illustrirte Mustergeschichten für die Kleinen.)

Ausführliche Prospekte und Ansichts-Exemplare stehen franko zur Verfügung.

A. W. Kafemann,
Verlagsbuchhandlung.

Ein Seitenstück zum „Kleinen Meyer".

Für den Geschäftsmann, Beamten, Gewerbtreibenden, Zeitungsleser, kurz für alle, welche für jede geographische Frage ein übersichtliches, zuverlässiges Kartenmaterial stets und bequem zur Hand haben wollen, ist

Meyers Kleiner Hand-Atlas
100 Karten, 9 Textbeilagen

das geeignetste, billigste, geographische Hilfsmittel im handlichsten Buchformat.

In Halbfranz gebunden 10 Mark (6 Fl. ö. W.) oder in 17 Lieferungen zu je 50 Pf. (30 Kr.).

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig u. Wien.

Makulatur

ist zu verkaufen
in der
Expedition d. Danz. Courier.



Elegante Fracks, u. Frack-Anzüge

werden verliehen bei [781
W. Riese,
Breitgasse Nr. 127.

Zum Abonnement empfohlen!

Illustrirtes Mode- und Familienblatt:

Wiener Mode

Jährlich 24 reich illustrirte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 12 Schnittmusterbogen. Fremdsprachige Ausgaben in **Paris, London, Warschau, Amsterdam, Budapest, Prag etc.**

fl. 1.50 Vierteljährlich M. 2.50

Abonnentinnen erhalten für sich und ihre Angehörigen

Schnitte nach Maaß gratis

so daß sie in der Lage sind, ihren gesammten Bedarf an Toiletten und Wäsche nach echtem Wiener Chic anzufertigen. **Diese Begünstigung bietet kein anderes Modeblatt d. Welt!**

Abonnements bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten. Probehefte gratis u. franco v. d. Administration in Wien.

Uebersetzungen

aus allen und in alle Kultursprachen, sowohl wissenschaftlichen, als praktischen Inhalts, besonders f. Handel u. Industrie, liefert schnell, korrekt und billig das

Sprach-Institut von
L. A. Hauff,
Berl. W., Neue Maassenstr. 44.

Vielbeschäftigte specielle Abtheilungen für Russisch, Schwedisch, Englisch, Französisch, Italienisch.

Porzellan-Grabsteine und Bücher

Firmen-, Thür- und Kastenschilder mit eingebrannter Schrift empfiehlt in großer Auswahl billigst die **Porzellan-Malerei** von (783
Ernst Schwarzer, Kürschnergasse 2, nahe a. Langenm.

Sämmtl. Artikel zur Krankenpflege.

Pariser Artikel. | Binden, Verbandsstoffe.

Zum Schwitzen,	gegen **erfrorene**	Kopfschmerzen,
Abführen,	Glieder,	**aufgesprungene**
Gurgeln bei	Brandwunden,	**Haut,**
Halsschmerzen,	Quetschungen,	kalte Füße,
Durchfall,	Verrenkungen,	Scropheln,
Stärkung des	**Husten und**	Blutarmut,
Magens,	**Heiserkeit,**	Nervosität,

empfiehlt in vorzüglichster Qualität äußerst preiswerth

G. Kuntze,

Paradiesgasse Nr. 5, Löwen-Drogerie „Zur Altstadt."

A. W. Kafemann, Danzig.

Evangelisches Gesangbuch

für Ost- und Westpreußen

mit dem Anhange, die **Evangelien, Episteln u. Liturgie** enthaltend
(Verlag von A. W. Kafemann, Danzig)
in den einfachsten u. elegantesten Einbänden stets vorräthig

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Freundschaftlicher Garten.

Heute und täglich:

Die altrenommirten

Leipziger Sänger

aus d. Krystall-Palast zu Leipzig.
Auftreten des internationalen Sopran-Sängers Herrn
Willy Wilson,
derselbe singt in deutscher, französischer, russisch. schwedisch. und ungarischer Sprache.
Näheres die Tageszettel.

Kurhaus Westerplatte.

Täglich großes

Militär-Concert

im Abonnement.
Entree an Wochentagen 10 ₰